

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich und wird Nachmittags 4 Uhr aus gegeben.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Insertionsgebühren für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

Preußen. Berlin, 15. Aug. Am 8. Sept. steht bei dem Kreisgericht zu Potsdam Audienztermin gegen Hrn. Lindenberg, Redacteur der Patriotischen Zeitung zu Minden, wegen Beleidigung des Prinzen von Preußen an. Wie man hört, ist die Untersuchung gegen Hrn. Lindenberg hauptsächlich von der Staatsanwaltschaft auf das Andringen eines hochgestellten Mannes, welchem der Angeschuldigte ohne Beruf und Aufforderung Briefe zugesandt hat, eingeleitet worden.

Am 15. Aug. wurde in Berlin das 60jährige Dienstjubiläum des Generals Brangel festlich begangen. Derselbe trat, am 13. April 1784 zu Stettin geboren, noch nicht 12 1/2 Jahre alt, als Junker zur Armee. Er ist an seinem Jubeltage vom König zum Generalfeldmarschall ernannt worden.

Baden. Der «Zeit» wird aus Karlsruhe vom 11. Aug. geschrieben: „Vorgestern ist der Erbprinz von Sachsen-Meiningen hier angekommen. Seine Anwesenheit am hiesigen Ort wird mit einem freudigen Ereignis im Kreise unserer großherzoglichen Familie in Verbindung gebracht, indem sie, wie es heißt, seiner Verlobung mit der Prinzessin Marie, der Schwester des Regenten, gilt. Noch am Nachmittage des vorgestrigen Tages soll die Verlobung hier stattgefunden haben.“

Aus Baden, 11. Aug. „Ich bin“, schreibt von hier ein Correspondent des Schwäbischen Merkur, „im Stande, rücksichtlich der badi-schen Flüchtlinge Einiges zu berichten, doch soll es nicht Anspruch auf Authentizität machen, da die meisten Nachrichten über unsere Flüchtlinge von indirecter Quelle abstammen. Hecker befindet sich zu Belleville in Illinois mit Frau und Kindern, besitzt ein großes Landgut, ist aber im Ganzen mit seiner Lage nicht zufrieden, noch weniger seine Frau. Drentano gibt im Norden eine Zeitung heraus, seine Frau hat er zurückgelassen; sie lebt in Eberbach. Struve weilt meist in Newyork, beschäftigt sich literarisch, findet aber kein Publicum. Kiefer lebt gleichfalls in Newyork und betreibt daselbst mit vielem Erfolg eine Gastwirthschaft. Siegel gefällt sich mit Vater und Bruder im Cigarrenhandel und eigenhändiger Fabrikation. Rindeschwender ist verschollen und ließ sich zum letzten mal in sehr dürftigen Umständen in Amerika blicken. Richter leistet seinem Bruder in der Bierbrauerei zu Newyork Dienste. Wecker (Sohn) lebt dort als Arzt, doch ohne Praxis. Tiedemann dagegen besitzt in Philadelphia eine gute Praxis. Stay soll sich in der Schweiz unter einem andern Namen noch immer aufhalten. Sachs macht Geschäfte in Taback und durchreist Frankreich und Spanien. Peter sitzt in Paris. Blind hat sich in Belgien durch Verheirathung mit einer Jüdin gut gebettet. Junghans lebt in Brüssel, er ist sehr zu bedauern.“

Mecklenburg. Die Zeitung für Norddeutschland schreibt: „Es wird interessiren, nachstehend ein Verzeichniß sämtlicher bei der rostocker Untersuchung Theilnehmenden zu erhalten. Es sind: Advocat Moriz Wiggers, der Führer der mecklenburgischen Demokratie, seinerzeit auch Präsident der Abgeordneten-kammer; dessen Bruder, der Professor und Dr. theol. Julius Wiggers; Advocat Hane; Arzt Dr. Dornblüth; Advocat Uterhart; Professor Lürk; Kaufmann Schwarz; Commis Bluhme; Advocat Müller; Advocat Ehlers; Advocat Beckmann; Professor Wilbrandt; Akerbürger Düwel; Schiffszimmergesell Böger; Werkführer Iben; Rentier Hoth. Nur die acht Erstern sind noch im Gefängniß; der Letztgenannte hat sich beim Beginn der Untersuchung derselben durch die Flucht entzogen, und die Uebri-gen sind im Verlauf derselben zum Theil gegen bedeutende Cautionsummen provisorisch der Haft entlassen. Von den Entlassenen ist inzwischen einer, der Akerbürger Düwel, gestorben. Der Advocat Beckmann war nicht nach Bügow zur Untersuchung abgeführt worden, sondern blieb in Rostock länger als ein Vierteljahr in Haft, sogar einige Tage über die Zeit hinaus, die vom Oberappellationsgericht für seine Entlassung festgesetzt war. Man sagte damals allgemein im Lande, daß das Criminalcollegium zur Freilassung auch die Einwilligung des Ministeriums in Schwerin eingeholt habe. Die drei Professoren Wiggers, Lürk und Wilbrandt sind vor mehreren Jahren wegen ihrer politischen Gesinnung plötzlich ihres Amtes entlassen worden, einstweilen unter Belassung ihres frühern Gehalts; jedoch fürchtet man, daß im Fall einer nicht ganz bedinglosen Freisprechung auch dies ihnen entzogen werde. Schwarz und Bluhme, der Erstere der Schwiegersohn eines der reichsten rostocker Kaufleute und Rheder, sind bei den öffentlichen Verhandlungen des Kadendorff'schen Processes in Berlin mit vernommen worden, freilich nicht als Zeugen, wie das Gericht anerkannte, aber ihre unbedingten Aussagen sind für den unglücklichen Ausgang des dortigen Processes mit entscheidend gewesen. Es ist wol mehr als Gerücht, wenn es im ganzen Lande heißt, daß diese Weiden auch gegen die Mitgefangenen zu Aussagen aller Art sich veranlaßt gefunden haben.“

Oesterreich. Prag, 14. Aug. In den letzten Tagen wurde der hiesige Tagesbote zwei mal kurz hintereinander mit Beschlag belegt. Das erste mal infolge einer einfachen Etikettenfrage; das zweite mal, weil das genannte Blatt einen Nekrolog Sawliczek's gebracht hatte. Im wiener Bänderer war indessen ein solcher Nekrolog ganz straflos durchgegangen. Es ist dies ein Beweis mehr, wie weit strenger die Journale in den Provinzen als in der Hauptstadt controlirt werden. So geht es übrigens auch mit den andern Zweigen des öffentlichen Lebens. Es ist Thatsache, daß die wiener Hoffchauspieler, wenn sie hierher auf Gastrollen kommen, häufig Stellen von der Theatencensur gestrichen bekommen, die in Wien ohne jeden Anstand gesprochen werden dürfen. Soweit diese Verhältnisse speciell die Presse betreffen, sind sie besonders jetzt sehr von Uebel. Die Provinzialpresse ist es gegenwärtig fast nur allein, welche den Verlockungen der Börse und ihrer Leiter gegenüber wacker Stand hält und die Dinge so bespricht, wie sie wirklich sind. Wie sehr wir aber bei dem Stande unsers Geldmarktes ehrlicher Warnungen bedürfen, mögen Ihnen folgende Thatsachen beweisen. Aus der hier projectirten Ecomptebank wird nichts. Warum? Einfach weil ein solches Institut, so nützlich und wohlthätig es auch dem Lande wäre, doch kaum mehr als 6—7 Proc. abwerfen könnte. Damit sind aber unsere Harpien von der Börse nicht zufrieden. Sie kaufen lieber Papiere, deren Aussichten noch in nebelhafter Ferne liegen, wo sich also mehr hazardiren und mehr schwindeln läßt. Die Tepliz-Aussiger Bahn ist den Leuten, trotz der voraussichtlichen Rentabilität, doch nicht genehm. Die Schuld liegt wieder daran, daß einerseits die Bahn zu früh (halten Sie dies ja nicht für eine Uebertreibung) fertig wird und andererseits bei ihrer vorwiegenden Eigenschaft als Localbahn der Speculation ebenfalls nur einen beschränkten Spielraum bietet. Man will bei uns nichts Reelles, Solides und, um mit dem Sprichwort zu reden, die Spagen sind sicher, Niemand behält sie in der Hand; Alles hascht nach Tauben auf dem Dach oder besser nach Adler in unzugänglichen Horsten. Wenn je, so haben wir jetzt unabhängige Journale nöthig und man sollte sich sehr vor einer Centralisation der Presse in der Hauptstadt, wo die Lockungen so nahe sind, hüten. Gestatten Sie mir bei dieser Gelegenheit mit einigen Worten auf die L-Correspondenz in Ihrer Zeitung (Nr. 189) zurückzukommen. Niemand, auch die eifrigsten Gegner der österreichischen Creditanstalt nicht, feindet den Director derselben, Hrn. Richter, an. Alle anerkennen seinen guten Willen. Jeder weiß, daß von ihm die Projecte der Ecompteanstalten, verbunden mit Assuranceinstituten, und der Creditgewährungen an solidarisch verbundene Gesellschaften ausgegangen sind. Man bedauert nur, daß dieser gute Wille durch den systematischen Widerstand im Schooße des Verwaltungsraths, wo einzig der Curzettel der Börse dominiert, paralytirt wird. Die Oesterreichische Creditanstalt hat übrigens bis jetzt sehr gute Geschäfte gemacht, wenn sie auch in der letzten Zeit an den Westbahnactien große Summen verlor. Aber in der Folge, wenn die Realisirung von Hunderttausenden mittels eines Federstrichs nicht mehr möglich sein wird, was dann? Die Anstalt wirkt jetzt schon nahe an acht Monate. Hat sie irgendeine Bürgschaft gegeben, daß ihre Leiter Talent und Lust zur Führung solider Geschäfte haben, wo der Gewinn zwar für den Einzelnen nicht so in Masse zufließt, das Allgemeine aber nur umso mehr gefördert wird? Allen Anzeichen nach trauen sich die Männer, die an der Spitze der Anstalt stehen, selbst nicht die gehörige Capacität dafür zu. Wie anders könnte man die Erscheinung erklären, daß sie gegen eine ausdrückliche Bestimmung in den Statuten bisher noch immer mit dem Geschäftsausweise hinter dem Berge halten. Man fürchtet aber, den ersten sieben fetten Monaten nur zu bald noch mehr magerer folgen zu sehen, und wenn man Eins ins Andere rechnet, kann man am Ende des Jahres mit einem erklecklichen Ausweise vor das Publicum treten. Bis dahin sind aber noch fünf Monate und wenigstens diese Zeit gewonnen. Wie aber kann man Vertrauen zu einer Anstalt fassen, die ihre Statuten schon wiederholt (wir erinnern hier abermals an die peremptorische Forderung bei der ersten Einzahlung, die statt der stipulirten 50 Proc. 10 Proc. auf einmal verlangte) gebrochen hat! Die Creditanstalt escomptirt nebenbei; auch dies ist wahr. Aber erstens kommt die daraus entspringende Erleichterung nur dem wiener Platz zugute, weil die Anstalt noch immer auch nicht entfernt Anstalten zur Errichtung von Filialen getroffen hat, und dann fehlt der eigentliche Kern. Es fehlen feste Bestimmungen, welche diese Art der Creditgewährung regeln, und das Publicum hängt in dieser Beziehung einfach von der Gnade der Anstalt ab. Handel und Gewerbe brauchen aber dauernde und regelmäßige, keine sprungweisen Unterstützungen, die in Zeiten einer Crisis, weil sie vergebliche Hoffnungen erwecken, doppelt gefährlich werden können.

Der kölnischen Zeitung wird aus Wien vom 15. Aug. folgende seltsame Mittheilung gemacht, für die sie selbst die Verantwortlichkeit nicht über-

nehmen will: „Die loyalen Versicherungen, welche Hr. v. Balabine im Namen seines Cabinets rücksichtlich der Ausführung der Bestimmungen des Pariser Friedens vor einigen Tagen gemacht hat, haben eine eigenthümliche Interpretation erfahren, die ganz geeignet ist, den wahren Werth dieser Versicherungen in das rechte Licht zu stellen. Es ist nämlich vorgestern ein allerhöchstes Handbillet an alle Armeecorps-Commandanten per Telegraph abgegangen, durch welches die Einberufung aller beurlaubten Mannschaften binnen 24 Stunden anbefohlen wird. Feldzeugmeister Frhr. v. Hef wurde gestern Morgen zum Kaiser befohlen und wurde, wie ich vernehme, bei dieser Gelegenheit die unverzügliche Mobilmachung der gesamten Armee beschloffen. Die in der Umgebung Wiens beurlaubten Mannschaften treffen bereits hier ein, und es gehen seit gestern fortwährend Transporte zu den verschiedenen Regimentern sowol nach Italien als auch nach Galizien ab. Feldzeugmeister Erzherzog Wilhelm, welcher in dem nahen Curorte Baden weilte, ist heute nach Wien berufen worden; ebenso haben Feldzeugmeister Frhr. v. Hef und Baron Bruck den Aufenthalt in Baden mit dem in Wien vertauscht.“

— Der Pester Lloyd schreibt: „Von glaubwürdiger Seite wird uns berichtet, daß der so sehnlich erwartete Vorschlag des Ministeriums für Cultus und Unterricht zur Organisation der evangelischen Landeskirche Augsburgischer und Helvetischer Confession in Ungarn nächster Tage veröffentlicht werden soll. Da es der feste Wille des Kaisers ist, die wohl-erworbenen Rechte der Protestanten im Sinne der Landesgesetze zu wahren und kraft seines höchsten und ausschließlichen Schutz- und Schirmrechts die Autonomie in ihrer Reinheit zu erhalten, so sehen die Evangelischen diesem höchstwichtigen Ereigniß freudig entgegen.“

— Der Pester Lloyd veröffentlicht das Programm der feierlichen Einweihung der graner Basilika. Es besagt Folgendes:

Am 30. Aug., Nachmittags um 3 Uhr, beginnen die Psalmsungen der Kapelle der heiligen Reliquien. Zwischen 6 und 7 Uhr Abends werden Se. k. k. apostol. Maj. in Begleitung mehrerer k. k. Herren Erzherzoge mittels eigenen Dampfschiffe in Gran anlangen, die Guldungen der anwesenden Gäste entgegennehmen und sodann die Beleuchtung der Stadt in allerhöchstem Augenschein nehmen. Am andern Tage, dem Tage der Weihe, wird des Morgens um 4 Uhr Kanonendonner die festliche Festlichkeit veranlassen. Um 8 Uhr werden Se. Eminenz der Cardinal Fürst-Primas im Staatswagen sich in die Kathedrale begeben und, dorthelbst von dem gesammten Clerus empfangen, die erhabene Ceremonie beginnen. Sobald diese auf dem Punkt angelangt ist, wo die Procession um die in den Altar einzuschließende Reliquie sich in Bewegung setzt, werden auch Se. k. k. apostol. Maj. in Begleitung der Herren Erzherzoge und sonstigen hohen Gäste allerhöchstherrlichen Weg nach der Hauptkirche zu nehmen gerufen. Dorthelbst angelangt, werden Se. Maj. von dem Cardinal Fürst-Primas ehrfurchtvollest empfangen, mit einer kurzen Rede begrüßt und sodann in das im Sanctuarium befindliche Himmelszelt eingeführt. Die hehre Ceremonie nimmt sofort ihren weitem Fortgang, sodann folgen die Kanzelreden, in der Kirche selbst in ungarischer Sprache, außerhalb derselben für die in den heiligen Räumen keinen Platz findenden Andächtigen in ungarischer, deutscher und slowakischer Sprache abgehalten; endlich wird ein feierliches Hochamt celebrirt, währenddessen das Meisterwerk Franz Liszt's zur Ausführung kommt unter der persönlichen Leitung des gezeierten Meisters. Um 3 Uhr ist große Tafel im Primatialpalast, im Seminar und im sogenannten Radegasthaus. Gegen Abend werden Se. k. k. apostol. Maj. das in der Nähe des Marktes Sz. György stattfindende Volksfest mit allerhöchstherrlicher Gegenwart zu beglücken gerufen. Abends um 7 1/2 Uhr wird die Basilika glänzend erleuchtet und vom allerhöchsten Hofe abermals brauenscheinigt werden, worauf allerhöchsterseits seinen Weg fortsetzt.

— Wie die Prager Zeitung berichtet, brach am 7. Aug. im Marktflecken Friedberg Feuer aus, wodurch 53 Gebäude nebst vielen Scheunen, Stallungen und Nebengebäuden eingäschert wurden. Leider ist dabei auch der Verlust zweier Menschenleben zu beklagen. Eine Mutter von mehreren Kindern fand in den Flammen ihren Tod und ein Mädchen, welches sich in den Keller flüchtete, ist daselbst erstickt.

— In der Nacht vom 8. auf den 9. Aug. brannte der Pfarrort Pierbach in Tirol ab. Das Feuer war durch einen 77jährigen Auszügler angelegt, der aber selbst in den Flammen umkam.

— Die wiener «Presse» berichtet: „In Stuhlfeld wurde am 21. Juli die 24 Jahre alte Dienstmagd E. U. wegen Brandlegung standrechtlich hingerichtet. Dieselbe hatte einen Heuschaber ihres früheren Dienstherrn J. A. angezündet, der auch sofort niederbrannte; der Schaden beläuft sich auf mehr als 1000 fl. C. M.“

Italien.

Sardinien. Turin, 10. Aug. Die Herzogin von Genua ist von Dresden hierher zurückgekehrt.

Frankreich.

Paris, 14. Aug. Der Constitutionnel spricht in einem halb-officiellen Artikel über die von Neapel aus erwarteten Zugeständnisse und bestätigt so, was wir schon seit geraumer Zeit berichtet hatten. Daß es vorläufig noch nicht zu arg ist, geht aus diesen Andeutungen allerdings hervor; aber es ist schon wichtig genug, daß der König von Neapel eben von seiner den Westmächten gegenüber beobachteten Haltung zurückkommt. Als Anknüpfungspunkt für Weiteres kann dieser erste Annäherungsschritt jedenfalls dienen. In dieser Frage stehen die Cabinete von London und Paris fest zusammen, und es werden sich wahrscheinlich Beide zufrieden geben, obgleich man weder hier noch jenseit des Kanals von dem Resultat befriedigt ist. Oesterreich hat wieder gewonnen, da sein Einfluß bei dieser Gelegenheit sich als vorwiegend erwiesen hat. Frankreich wünscht sich Glück, daß es in den Schwierigkeiten, die sich aus Anlaß der Vollstreckung des Pariser Friedensvertrags geäußert haben, nicht Englands Haltung acceptirt hatte. Wie man uns aus bester Quelle versichert, hat der Kaiser die Gewißheit, daß man in Petersburg sich der strengsten Erfüllung der auf dem

Pariser Congreß übernommenen Verpflichtungen unterziehen wolle. Auch von einer Annäherung zwischen Oesterreich und Rußland wird gesprochen; doch ist man über einige Punkte noch in Unklarheit. Es wird einerseits behauptet, daß man an den Vorbereitungen einer Tripelallianz zwischen Oesterreich, Frankreich und Rußland arbeite; auf der andern Seite will man wissen, daß in Berlin eine Aussöhnung zwischen England und Rußland und zwischen dieser Macht und Oesterreich beabsichtigt wird. — Neben diesen Fragen ist es die Thätigkeit der Orléanisten, die bei der herannahenden Majorität des Grafen von Paris sich äußert, welche die Regierung beschäftigt. Es handelt sich jetzt, wie man sich mittheilt, um eine Besprechung zwischen den Fusionisten und den Antifusionisten, welche als entscheidend für die Stellung der Orléanisten zu den Legitimisten betrachtet wird. Wie schon einmal bemerkt worden, die Regierung ist nicht ohne Unruhe bei dieser Gelegenheit. Es geschieht nämlich zum ersten Male, daß die Orléanisten sich seit dem Staatsstreich zu einer Demonstration herbeilassen. — Was von einer beabsichtigten Beteiligung der hiesigen Republikaner an den nächsten Wahlen gesagt wurde, entbehrt jeden Grundes. Die Republikaner wissen zumal, daß sie keine Rolle in der Gesetzgebenden Versammlung zu spielen haben, und wenn sich vereinzelte Stimmen zu Gunsten einer solchen Theilnahme auch erhoben haben mögen, so können wir doch mit Bestimmtheit melden, daß dieselben ohne jeden Anklang geblieben sind.

— Der Constitutionnel freut sich, daß der König von Neapel weniger durch Thaten als durch Worte anstößt und sich trotz seiner abschlägigen und verlegenden Erwiderung auf die freundschaftlichen Noten Frankreichs und Englands, zu einigen Gnadenacten entschloß, die, wie Hr. v. Cefena hofft, übrigens nur der Anfang der Reformen und Verbesserungen sein werden, die allein die Sicherheit des Königreichs beider Sicilien beziele können. „Dennoch“, schließt der Constitutionnel warnend, „verbleibt es dem König Ferdinand noch, den ungünstigen Eindruck zu verwischen, den seine Erwiderung auf die Noten Frankreichs und Englands in Paris und London hervorrief. Wir zweifeln nicht, daß er, bei einigem Nachdenken, die Nothwendigkeit erkennen werde, auf Das zurückzukommen, was die Antwort Verlegendes in der Form hatte, und daß er der Erste sein wird sowol in Worten als Handlungen, die Wiederaufnahme der vertraulichen, freundschaftlichen Beziehungen zu erleichtern, welche früher zwischen den Regierungen Frankreichs, Englands und Neapels bestanden.“

— Die Berliner Börsen-Zeitung schreibt: „Bekanntlich hat die englische Regierung bis auf den heutigen Tag die französische Erwerbung von Algier rechtlich nicht anerkannt und nur als Thatsache gelten lassen. Nach einer verbürgten, aus Paris kommenden Mittheilung haben die neuesten Verhandlungen mit Rußland, die ein Zerfallen des englisch-französischen Bündnisses in Aussicht stellten, diese Allianz von neuem dadurch befestigt, daß das englische Cabinet seine Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben habe, die Besignahme Algiers durch einen formellen Act auch rechtlich anzuerkennen. Man bringt eine Mission des Artillerieobersten Pelissier, eines Bruders des Marschalls, nach London, welche jetzt die Politiker von Paris auf lebhafteste beschäftigt, mit dieser Sache in Verbindung.“

— Ueber den in unserm gestrigen pariser Briefe erwähnten skandalösen Proceß Lecomte schreibt man der Neuen Preussischen Zeitung aus Paris: „Das Zuchtpolizeigericht hat das Urtheil in dem Proceße des Feuilletonisten der Indépendance belge, Jules Lecomte, gesprochen. Ohne in die unsauberen Details dieses Proceßes eingehen zu wollen, bemerken wir nur, daß Jules Lecomte die italienische Künstlerin Madame Ristori in der Indépendance belge nicht kritisiert, sondern insultirt und sich dafür eine Abfertigung von einem Herrn Soubiranne zugezogen hatte, welcher in einem Modeblatte, der Penelope, an frühere Beurtheilungen Lecomte's (wegen Fälschung und ähnliche Dinge) erinnerte, aber erst dann, nachdem dieser ihn persönlich in der Indépendance belge beschimpft hatte. Mehrere andere literarische Blätter traten auf die Seite Soubiranne's. So entstand eine Klage Lecomte's gegen Soubiranne und seine Genossen wegen Verleumdung, und eine ähnliche Klage Soubiranne's gegen Lecomte. Lecomte hatte einen Schadenersatz von 20,000 Frs. von Soubiranne verlangt. Bekanntlich erlaubt das französische Gesetz im Allgemeinen den wegen Verleumdung angeklagten Personen nicht, ihre Beschuldigungen zu beweisen; es scheint jedoch, daß die Gerichte berechtigt sind, Ausnahmen zu gestatten, denn in der ersten Sitzung, am Sonnabend vor acht Tagen, war es dem Advocaten Soubiranne's nicht verwehrt worden, das ganze Leben Lecomte's wie ein Taschentuch (ein ziemlich schmutziges) auszubreiten. Jedenfalls ein Beweis, daß die Richter es für ziemlich und notwendig hielten, der öffentlichen Moral, die seit Jahren mit einer bodenlosen Frechheit verhöhnt wird, doch eine Genugthuung zu geben. Das gestern gesprochene Urtheil hat diese Genugthuung vollständig gemacht. Denn es heißt darin unter Anderm: In Erwägung, daß Soubiranne in der Penelope die Analyse eines vorgeblichen Theaterstücks: «La bourse ou la vie» veröffentlicht hat, worin fortwährend Anspielungen auf die Handlungen des Lecomte, der unter dem Namen Robert bezeichnet ist, wie Soubiranne eingesteht, gemacht werden; in Erwägung, daß in diesem Artikel dem Lecomte vorgeworfen wird, seinen Vater geschlagen, Geld gestohlen und falsche Unterschriften fabricirt zu haben; in Erwägung, daß Lecomte 20,000 Fr. Schadenersatz fordert, der Gerichtshof aber hinlänglich informirt ist, um den Betrag der zu bewilligenden Entschädigung abzuschätzen, verurtheilt er Soubiranne zu 50 Fr. Entschädigung. Eine polizeiliche Strafe erhielt Soubiranne nicht. Wer diese Erwägungen und dieses Urtheil sich genau ansieht, der wird uns zugeben, daß die 50 Fr.,

welche denen Kunst...
— In ten Wegen...
wegen...
dung...
daß...
kerker...

+ In tenham...
gelesen...
Resulte...
wird...
ferner...
lang...
dieses...
der am...
wärtige...
die...
zwei...
der Ba...
seitig...
sie die...
res Ne...
Baum...
Worte...
Reger...
bestreit...
falsche...
Manch...
sein dü...
hen, ob...
Baum...
den erst...
standen...
amerika...
desefam...
Austral...
über...
daß die...
künftige...
tion du...
ein La...
war, f...
klagen...
Lage...
freie...
und P...
zieht...
Jahren...
stung...
hat. B...
entwede...
mit dem...
W...

házy...
drängen...
Moskau...
dürfte...
den sch...
menges...
Granvi...
Dheim...
zur Ver...
D...
pool (N...
Einwoh...
weichte...
Spreng...
zu erla...
Ausglei...

— In Guardia...
betrifft...
etwa...
hängern...
der Her...
Kumale...
«Bei...
nur...
bord...
das...
steht...

pool (N...
Einwoh...
weichte...
Spreng...
zu erla...
Ausglei...

— In Guardia...
betrifft...
etwa...
hängern...
der Her...
Kumale...
«Bei...
nur...
bord...
das...
steht...

pool (N...
Einwoh...
weichte...
Spreng...
zu erla...
Ausglei...

— In Guardia...
betrifft...
etwa...
hängern...
der Her...
Kumale...
«Bei...
nur...
bord...
das...
steht...

welche dem Comte zugesprochen werden, ebenso viele Willen sind, von denen eine hinreicht, ihn zum bescheidensten Stillschweigen für die Zukunft zu veranlassen."

— Zu Nantes ist, infolge der Geständnisse eines zum Tode verurtheilten Verbrechers, ein sehr angesehener Mann, der ehemalige Maire des Orts, wegen Betheiligung an der vor sechs bis sieben Jahren verübten Ermordung eines Hrn. Dollin und seiner Magd, die damals verschwanden, ohne daß seitdem eine Spur von ihnen aufzufinden war, verhaftet und eingekerkert worden.

Großbritannien.

† London, 14. Aug. In einer Sitzung der British Association in Cheltenham wurde ein Aufsatz über Baumwolle und Sklavenarbeit vorgelesen, dessen Verfasser, Hr. Dawson, unter Anderm folgende Sätze als Resultat seiner Studien aufstellte: „Der gegenwärtige Baumwollbedarf wird vorzugsweise durch Sklavenarbeit erzeugt und muß vorderhand auch ferner auf diesem Wege producirt werden; denn während wir 50 Jahre lang auf dem ganzen Erdball Baumwolle gesucht haben, ist die Quantität dieses Artikels, welche wir diese Periode hindurch aus den Sklavenstaaten der amerikanischen Union bezogen, fortwährend gestiegen. Bei dem gegenwärtigen Stand der englisch-amerikanischen Handelsbeziehungen sind daher die Baumwollpflanzler in den Vereinigten Staaten, bis zum Maß von zwei Dritttheilen ihrer ganzen ausführbaren Production, an der Fortdauer der Baumwollmanufaktur im Vereinigten Königreich interessirt; und, gegenseitig, sind die Baumwollfabrikanten des Vereinigten Königreichs und durch sie die ganze Bevölkerung des Königreichs, bis zu über vier Fünftheilen ihres Rohmaterials, an den bestehenden Einrichtungen zur Erhaltung der Baumwollkultur in den Vereinigten Staaten interessirt.“ Mit andern Worten, die manchester Fabrikanten sind die Hauptstütze der amerikanischen Negerklaverei. Diese Sätze haben lange für eine unangenehme, aber unbestreitbare Wahrheit gegolten, aber Daily News erklärt sie für einen grundfalschen Gemeinplatz. Die Data, welche das Blatt zusammenstellt, um Manchester auszuwaschen, beweisen indessen nur, daß es dereinst möglich sein dürfte, Baumwolle anderwoher als aus den Sklavenstaaten zu beziehen, oder in diesen Staaten selbst durch freie Neger zu bauen. Die ersten Baumwollproben aus Australien, die man 1848 in Liverpool sah, hätten auf den ersten Blick dieser Stadt einen solchen Eindruck gemacht, daß er gestanden habe, er dürfe gar nicht sagen, was er Alles davon halte, um seine amerikanische Kundschaft nicht zu verlieren. Mehrere Präsidenten der Handelskammer in Manchester hätten offen erklärt, die Baumwolle allein werde Australien eine große Zukunft bereiten. Ebenso günstig sprach man sich über afrikanische Baumwollproben aus. Noch wichtiger sei die Thatsache, daß die Amerikaner selbst in aller Stille sich in Afrika und Asien nach künftigen Bezugsquellen für ihre eigenen Fabriken umsehen. Die Production durch Sklavenarbeit sauge den Boden dermaßen aus, daß Alabama, ein Land, wo vor 50 Jahren kaum ein einziger Baumstamm gefällt war, schon die Spuren der Erschöpfung zeige. Alle Blätter im Süden klagen, daß die Arbeit theurer, der Ertrag geringerer und die finanzielle Lage der Pflanzler täglich verzweifelter werde. Zum Beweise aber, daß die freie Arbeit dem Lande aufhelfen würde, und daß die Neger ohne Sporn und Peitsche zu arbeiten wissen, wenn man ihr eigenes Interesse ins Spiel zieht, wird das Beispiel eines Plantagenbesizers angeführt, der vor 20 Jahren sein Grundstück verließ, es seinen Sklaven gegen eine gewisse Leistung zur eigenen Bewirthschaftung übergab, und den Handel nie bereut hat. Früher oder später wird den Sklavenhaltern nichts übrig bleiben als entweder ihre Neger in freie Arbeiter zu verwandeln oder die Concurrenz mit den andern baumwolltragenden Ländern der Welt aufzugeben.

Wahrscheinlich in der Absicht, die reiche Schabracke des Fürsten Esterházy, von der soviel Wunderbares erzählt wird, in den Hintergrund zu drängen, theilen die englischen Blätter mit, daß Lady Granville in Moskau einen Kopfschmuck tragen wird, der seinesgleichen kaum haben dürfte. Dieser sowohl wie das Halsband und der Brustschmuck sind aus den schönsten Cameen der Sammlung des Herzogs v. Devonshire zusammengefasst, im Holbeinstil gefasst und von unermeßlichem Werthe. Lord Granville selbst zählt nicht zu den Reichsten in England, wol aber sein Oheim, der kinderlose Herzog v. Devonshire, der ihm die Familienschätze zur Verfügung stellt.

Der vor wenigen Tagen erwähnte Kirchenstempel in Westhartlepool (Nr. 188) hat bisher keine weiteren Folgen gehabt. Die angesehenern Einwohner des Orts wünschen, daß das durch die schändlichsten Orgien entweihte Gotteshaus bis auf Weiteres geschlossen bleibe; der Erzdechant des Sprengels dagegen hält sich nicht für berechtigt, eine derartige Verfügung zu erlassen, und schlägt, um fernern Skandal zu vermeiden, einen gütlichen Ausgleich vor.

— Zur Politik des Hauses Orléans schreibt man dem Manchester Guardian Folgendes: „Was die Mitglieder der königlichen Familie Orléans betrifft, so kann ich mit Bestimmtheit verbürgen, was sie allesamt vor etwa zehn Tagen gegen Jemand äußerten, der zu ihren getreuesten Anhängern gehörte, als er ihnen einen Besuch abstattete. Alle, die Königin, der Herzog von Nemours, der Prinz von Joinville und der Herzog von Nemours, führten, Jeder einzeln und Alle beisammen, folgende Sprache: „Bei unserer Stellung und der unsers Enkels und Neffen gibt es für uns nur Eine Politik; jede andere wäre Unsinn. Daß der Graf von Chambord nicht gerade Alles gethan haben mag, was wir wünschen mochten, das steht ganz und gar auf einem andern Blatt; aber er ist einmal das

Haupt der Familie; jede Veruneinigung zwischen uns wäre Unsinn. Die Stärke des Grafen von Paris muß dereinst in seiner Legitimität liegen, darin, daß er der recht- und geschnitzte Thronerbe ist; und was das Auftreten seiner Mutter (der Herzogin von Orléans) betrifft, so sagen Sie nur, wenn Sie in Frankreich zurück sind, daß wir Alle es desavouiren.“

— Der Allgemeinen Zeitung wird aus London geschrieben: „Ein londoner Advocat Cayley hat eine sogenannte Geschichte der Revolutionen von 1848 geschrieben, nicht bloß der Revolution in Frankreich, sondern auch jener in Deutschland, Italien, Ungarn etc. Wir erwähnten jüngst, nach der Times, der Wahrnehmung und Wahrheit, daß die Engländer von den Dingen und Völkern außerhalb ihres eigenen Bereichs wenig wissen, und sich noch weniger Mühe geben, etwas darüber zu lernen, was sie hingegen nicht verhindert, darüber zu urtheilen, und mit der unermesslichen Selbstüberhebung abzusprechen. Der genannte Mister Cayley hat diesen nationalen Standpunkt treu bewahrt. Von seinen tief sinnigen Entdeckungen, die man Erfindungen nennen darf, wollen wir heute bloß zwei anführen: die erste Frankreich, die zweite Deutschland betreffend. Man hat vielfach die Frage aufgeworfen: welches die eigentliche Ursache der Februarrevolution von 1848 in Frankreich gewesen? Unser Mann weiß das ganz genau. Frankreich hat die Revolution von 1848 erlebt, weil es nicht, wie England, mit einer Aristokratie versehen ist. Darum wahrscheinlich hat in England, in dieser Beziehung so glücklich bevorzugt, nie eine Revolution stattgefunden, und darum auch, wahrscheinlich, ist es nicht mehr wahr, daß im Jahre 1789 eine der denkwürdigsten Umwälzungen der Geschichte wesentlich gegen die französische Aristokratie und deren Privilegien gerichtet war. . . . Mister Cayley schreibt die Revolutionen von 1848, hat daher mit Begehrlichkeiten früherer Zeiten und deren Bedeutung nichts zu schaffen, er schreibt für England, für die better classes seines eigenen Vaterlandes, und weiß, welche Löhne er anzuschlagen hat, um mit Sympathie und Billigung angehört zu werden. Jede andere Theorie wäre nicht respectabel, somit nicht geeignet, unter dem Namen eines englischen Gentlemen in die Welt zu gehen. Daß Deutschland die Heimat der Anarchie und Revolutionen, der Herd der Auflehnung gegen alle weltliche und geistliche Disciplin, die Schule der Freigeisterei und des Atheismus ist, wissen Sie, woher das kommt, Hrn. Cayley's Worten zufolge? Das kommt daher, daß die Studenten der Universitäten Deutschland beherrschen, und alle regierenden und administrirenden Minister Burschenschaftler sind. . . . Wir sind eine progressive Generation diesseit der Gewässer, wir sind bereits bei den Karlsbader Beschlüssen und der mainzer Centralcommission angelangt, und das Alles im Jahre der Gnade 1856! Die wahre Quelle, ruft der britische Tacitus „de moribus Germanorum“, ist die verkehrte und gottvergessene Erziehung und der Unterricht in Deutschland. Die Jugend, die aus dieser Schule hervorgeht, gleicht einem mit allerlei schädlichem, nichtsnutzigem Stoff angefüllten Gefäß. Der Unrath ergießt sich verderbenbringend und vergiftend über die Bevölkerung, und läßt das Gefäß als ein leeres unbrauchbares Geschirz zurück. Wie ganz anders, wie unvergleichlich segensreich besser es mit dem Unterricht und der Erziehung in England bestellt ist, mögen unsere Leser zu ihrer Erbauung und zu ihrer Zerknirschung aus folgender Parallele ersehen, die der Kenntniß Deutschlands vorzuenthalten eine Sünde wäre: „Der athletische, thätige und rüstige junge englische Gentlemen, zum Theil in einer öffentlichen Schule, zum Theil inmitten der ländlichen Vergnügungen seiner Geburtsstätte erzogen, ist stark, kräftig und großer Körperanstrengung fähig; seine ganze Leibesbeschaffenheit glüht von Gesundheit und Stärke, sein Wuchs ist aufrecht, seine Gestalt gleich Eisen, seine Hand einer Frauenhand ähnlich, sein Arm wie ein Brecheisen. Der Deutsche dagegen, träg, ohne Muskelstärke, mit Blutgefäßen, die halb leer, sich ebenso wenig ühend als er sich wäscht, ist ein passendes Receptakel für dunstähnliche Einfälle.“ Die Times, welche die Gefühlswelt ihres Landes wohl kennt und sich selbst den wahrsten Ausdruck derselben nennt, hat diese Stelle als eine der werthvollsten des Buchs abgedruckt. Sie weiß, daß dies der Ausspruch der neun Zehnthelle eines Publicums ist, das deutsche Philosophie, deutsche Literatur, deutsche Kunst, deutschen Fleiß und deutsche Industrie ämzig plündert und zu Geld umschlägt, dabei aber Sorge trägt, die eingeschmuggelte Waare mit falschen Umschlägen zu behängen und als eigenes Fabrikat auszugeben. In dieser einzigen Beziehung schien uns das Citat erwähnenswerth. Hätten wir es nur mit dem vereinzelt Blödsinn des Hrn. Cayley zu thun, so könnten wir ihn unberührt und den Verfasser seiner ungetrübten Freude über sein Monumentum überlassen. Denn in Freude und Triumph muß er sein dem chinesischen Sprichwort gemäß, das da sagt: Narren bewundern sich nie mehr, als wenn sie eine recht dicke Narrheit begangen haben.“

Rußland.

Ueber das für die Krönung entworfene, vom Kaiser bestätigte Programm meldet die Königsberger Hartung'sche Zeitung Folgendes: „Das Programm zerfällt in fünf Abschnitte. Der erste bespricht den feierlichen Einzug aus dem Palais Petrowski in die Residenz Moskau; der zweite die öffentliche Verkündigung, welche während dreier Tage vor dem Krönungstage dem Volk über die Krönung gemacht wird; der dritte schildert die Ausschmückung der Himmelfahrtskathedrale (Uspenski ssohor), in welcher die Krönung stattfindet; der vierte beschäftigt sich mit der Krönung selbst, und der fünfte beschreibt die Verzierung des Saals im alten Zarenpalast des Krem. In diesem Saal findet nämlich Ball statt. Die übrigen Festlichkeiten auf Anlaß der Krönung sind: Galatheater, Ball im St.-Alexandersaal (im Alexanderpalast aus den Zeiten der Kaiserin Elisabeth), Schmaus und Lustbarkeiten fürs Volk, Maskerade und Souper im Schloß und Feuerwerk.

Der Einzug in Moskau geht vor sich auf ein Signal von neun Kanonenschüssen, unter dem Geläute der Glocken der Himmelfahrtskirche. Im Zuge befinden sich unter Andern eine Schwadron der pontischen Gardesofacken und eine Schwadron des Gardesofackenregiments, die Repräsentanten des hohen Adels, paarweise zu Pferde in Uniform (an der Spitze der Kreisadelsmarschall von Moskau) und die Abgeordneten der asiatischen, Rußland unterworfenen Völkerschaften zu Pferde, paarweise. Der Kaiser ist zu Pferde, gefolgt vom Minister des Hauses, dem Kriegsminister, einem Generaladjutanten u. s.; dann die Großfürsten, der Prinz Nikolai von Leuchtenberg, der Prinz Peter von Oldenburg und die fremden Prinzen, alle zu Pferde; hinter ihnen die ganze Generalität und Adjutantur zu Pferde. Die Kaiserin Alexandra Fedorowna fährt in einem vergoldeten Prachtwagen, über welchem die kaiserliche Krone sich erhebt, mit acht Pferden, deren jedes von einem Stallknecht geführt wird u. s. Dann folgt die regierende Kaiserin mit dem Großfürsten Wladimir in demselben Aufzuge. Darauf die Großfürstinnen und die Prinzessin von Oldenburg. Wenn der Kaiser Moskau betritt, werden 71 Kanonenschüsse gelöst. Wenn die Majestäten die Himmelfahrtskathedrale betreten, ertönen 85 Kanonenschüsse. Am Kremlschloß werden sie von der Hofgeistlichkeit empfangen. Der erste Krönungsmarschall und die Personen des Palastcontor überreichen dem Kaiser Brot und Salz. Währenddessen 101 Kanonenschüsse. Den ganzen Tag Glockengeläute in allen Kirchen, Abends Illumination. Die Proclamation, welche zuerst auf dem Senatstage und dann an dem Plage Krasnaja (wo das Monument von Posharski und Minin), demnächst aber an 35 andern Plätzen, Thoren, Brücken u. s. feierlich verlesen und in gedruckten Exemplaren unter das Volk vertheilt wird, lautet so: „Unser u. Kaiser Alexander Nikolajewitsch, der den Thron seiner Väter bestiegen, befiehlt, daß seine Krönung und Salbung am 26. des Monats August (7. Sept.) stattfinden und daß seine Gemahlin daran theilnehme.“ Es wird sodann den Unterthanen empfohlen, an diesem Tage des Heils den Segen des Himmels auf die Regierung des Kaisers herabzusehen, namentlich daß Friede und Ruhe im Reiche bleibe. Den fremden Gesandten wird der Krönungstag durch Ceremonienmeister (in Parabelutschen) notificirt. In der Himmelfahrtskirche ist für den Kaiser unter einem prachtvollen Baldachin der Thron des Zaren Johann III. und für die regierende Kaiserin der Thron des Zaren Michael Fedorowitsch (des ersten Romanow) aufgestellt. Rechts vom Kaiserthron ist für die Kaiserin-Mutter ein Baldachin mit dem Thron des Zaren Alexei Michaelowitsch (des Vaters Peter's I.). Diese Throne sind früher nicht zu diesem Zweck verwandt worden. Am Krönungstage um 7 Uhr Morgens 21 Kanonenschüsse. Die Kaiserin-Mutter, die Krone auf dem Haupte und im Kaisermantel, begibt sich mit dem Großfürsten-Nachfolger zuerst in die Kathedrale. Nach vollzogener Krönung und Salbung 101 Kanonenschüsse. Vor dem Beginn der Mahlzeit im Saale des Kreml überreicht der Finanzminister den beiden Kaiserinnen die auf Anlaß der Krönung geschlagenen Medaillen. Beamte des Finanzministeriums vertheilen die Krönungsmedaillen unter die übrigen Anwesenden. Die Tafel für die kaiserliche Familie und für die fremden Prinzen ist in dem Theile des Palastes gedeckt, welcher Tainik (Geheimgemach) heißt. Hier empfangen die kaiserlichen Hoheiten die Krönungsmedaillen. Drei Tage nach der Krönung ist Glockengeläute und Illumination; an einem dieser Tage werden an 20 Orten beim Ausgange aus den Kirchen Scheidemünzen unter das Volk vertheilt.“

Türkei.

Aus Konstantinopel vom 9. Aug. schreibt man der Times: „Vorgestern Nachmittag ist der Gladiator, Capitän Hilliard, von der Schlangensinsel zurückgekehrt, wo er sich erkundigen sollte, welche Bewandniß es eigentlich mit der russischen Besetzung habe. Er fand dort 50 Türken und 8 Russen, die Legation unbewaffnet. Da das Geland ein kahler Felsen von geringem Umfang ist und nur ein einziges Gebäude enthält, so leben Türken und Russen darin zusammen, und Letztere werden von Erstem als Gäste behandelt und mit allem Nothwendigen versehen. Dies geschieht auf Befehl der türkischen Regierung, welche natürlich einen Zusammenstoß vermeiden will. Das Einzige, was die Russen nicht mit den Türken theilen, ist der Leuchtturm; sie dürfen denselben nicht betreten, und der Leuchtturm ist gerade der Grund, weshalb die Russen gekommen sein wollen. Gestern Abend fuhr der Gladiator wieder mit neuen und bestimmtern Weisungen ins Schwarze Meer ab. Ueber die Sendung nach Kars kann ich Ihnen Näheres mittheilen. Nicht Oberst Seales, sondern Major Stewart ging dahin ab. Man empfing ihn sehr artig, und ließ ihn nach Kars, wo er ebenfalls die höflichste Aufnahme fand, aber nicht die Erlaubniß erhielt, dem Karadagh nahezukommen, dessen Zustand er eben erforschen sollte. Der Commandant von Kars schützte vor, seine Befugnisse seien beschränkt und erlaubten ihm nicht, irgend Jemand ohne Ermächtigung von seinem Vorgesetzten in Gümri die Werke besichtigen zu lassen; der Commandant von Gümri schützte denselben Mangel an Vollmachten vor, und verwies den Major an den Commandanten von Tiflis. Dieser endlich schrieb um Weisungen nach Petersburg. Da Major Stewart sich nicht berechtigt glaubte, die Antwort aus Petersburg in Kars abzuwarten, so kehrte er nach Erzerum zurück.“

Prevesa, 5. Aug. Das Räuberunwesen dauert fort. — Nach einer hier eingetroffenen Nachricht aus Janina sei daselbst ein Brand entstanden, der mehr als 100 Häuser und einen Theil des Bazar's in Asche legte; der Schaden übersteige 100 Mill. Piafter. (Dest. G.)

Ägypten.

Aus Alexandrien wird der Triester Zeitung unterm 6. Aug. berichtet: „Der Vicekönig hatte einigen Personen das Privilegium zur Errich-

tung einer Dampfschiffahrtsgesellschaft auf dem Nil verliehen; die Besitzer des Privilegiums riefen jedoch das Unternehmen nicht selbst ins Leben, sondern verkauften es für 150,000 Thlr. an einige Kaufleute in Alexandrien, welche auch sofort eine Actiengesellschaft errichteten und bald alle Actien an den Mann gebracht hatten. Mittlerweile kaufte jedoch ein preussischer Unterthan, Namens Köppler, einen Dampfer und begann sofort auf dem Nil zu remorquieren; er wurde nach der ersten Fahrt von Kairo nach Alexandrien in dieser Stadt mit Jubel begrüßt; die Privilegiumsbesitzer wußten aber ein Verbot gegen seine weiteren Fahrten zu erwirken. Der preussische Generalconsul, Baron v. Penz, hat hierauf einen solennen Protest bei der ägyptischen Regierung eingelegt und den ganzen Thatbestand der preussischen Gesandtschaft in Konstantinopel mit dem Antrage übermacht, bei der hohen Pforte dahin zu wirken, daß der Vicekönig veranlaßt werde, für die Folge jedem Europäer zu gestatten, frei und ungehindert Handel und Schiffahrt auf dem Nil und den Kanälen des Landes treiben zu dürfen.“

Amerika.

Aus Mexico ist bereits gemeldet worden, daß dort eine durchgreifende Maßregel in Betreff der Kirchengüter decretirt wurde. Wir entnehmen darüber der Newyorker Abendzeitung Folgendes: „Es handelt sich nicht um eine Confiscation, wie man in Newyork auf Grund der ersten telegraphischen Berichte glaubte; eine solche radicale Maßregel würde unter den obwaltenden Verhältnissen ganz unmöglich sein. Der Präsident Commonfort hat sich begnügt, den Verkauf des liegenden Eigenthums der Kirche zum vollen, durch den Pachtzins repräsentirten Capitalwerth zu verfügen. Der Zweck dieser immerhin äußerst wichtigen Maßregel ist, die ungeheuren Liegenschaften der Kirche in die Hände von Privatbesitzern zu bringen, die dann ein unmittelbares Interesse an der Hebung des Ackerbaus und an der Vornahme von Meliorationen haben. Die Kirche soll fortan außer den zum Gottesdienst erforderlichen Gebäuden, Klöstern, Hospitälern, Begräbnisplätzen u. s. gar kein Grundeigenthum besitzen. Dagegen wird ihr der volle Kaufpreis der bisher von ihr besessenen Liegenschaften garantiert, nur mit Abzug einer an den Staat zu zahlenden Verkaufssteuer von 5 Proc. Diese Steuer würde, beiläufig bemerkt, wenn der Verkauf des ganzen Eigenthums zustande kommt, eine Summe von ungefähr 15 Mill. Dollars ergeben.“ Der Correspondent der Newyorker Tribune schreibt in Bezug auf diese Angelegenheit: „Eine zeitlang ward, wenigstens von einem großen Theil der Liberalen, die Besorgniß gehegt, der Präsident werde in seiner „Mäßigung“ so weit gehen, daß es zu einem Conflict zwischen ihm und dem Congreß führen müsse. Ob nun diese Besorgniß ganz unbegründet war, oder ob Commonfort es für angemessen gehalten hat, sich den Ansichten der Liberalen anzubequemen, so kann jetzt jedenfalls kein Zweifel mehr obwalten, daß er ganz auf ihrer Seite steht und Alles, was in seiner Macht steht, thun wird, um ihre Ansichten zur Geltung zu bringen. Unterm 25. Juni erließ er ein Decret, das der Congreß sofort mit 81 gegen 11 Stimmen bestätigte, wodurch ein Zwangsverkauf aller der Kirche gehörenden Liegenschaften angeordnet wird. Alle schwebenden politischen Fragen sind über dem Erstaußen, welches das plötzliche Erscheinen dieses Gesetzes erregt hat, in den Hintergrund getreten. Das Gesetz bezeichnet den Anbruch einer neuen Ära für Mexico. Der Präsident und die ganze liberale Partei sind dadurch fest miteinander verknüpft worden, während die Kirche ihrerseits in der That keinen Schaden erleidet, umsoweniger als sie bisher ihre Liegenschaften nicht zu dem gesteigerten Werth verkaufen und auch den Erbpächtern keine höhere Rente als die ursprüngliche auferlegen konnte. Die käufliche Auflösung des Kirchenbesitzes soll zum Zinsfuße von 6 Proc. stattfinden, d. h. die gegenwärtig vom Pächter gezahlte Rente wird als 6 Proc. des Capitalwerths betrachtet und dieser danach bestimmt. Die segensreichste Folge des Gesetzes wird die sein, daß dadurch eine Menge kleiner Grundbesitzer geschaffen wird, die ein directes Interesse an dem allgemeinen Wohlergehen des Landes und der Erhaltung des Friedens haben, weil dadurch der Werth ihres Besitzthums sich hebt. Die jetzigen Pächter sind nicht viel mehr als Leibeigene und willfährige Werkzeuge revolutionärer Factionen. Außerdem wird nun erst der Werth des Grundeigenthums durch dauernde Meliorationen gehoben werden. Die Pächter nahmen solche nicht vor, weil sie es nicht für sich hätten thun können, und die Kirche nicht, weil ihr nicht gestattet war, die Rente zu erhöhen.“ „Das Alles wäre recht gut“, bemerkt hierzu die Newyorker Abendzeitung, „es ist aber ein sehr wichtiger Umstand zu bedenken: ob sich nämlich Käufer in genügender Anzahl finden werden. Schon unter der Verwaltung von Gomez Farias (1847—48) ward der Versuch gemacht, eine ähnliche Maßregel ins Werk zu setzen, aber es fand sich Niemand, der das Gesetz zu vollziehen wagte. Auch diesmal wird die Kirche allem Anschein nach mit den eigenthümlichen, ihr zugebote stehenden Waffen gegen die Ausführung des Gesetzes ankämpfen; das hat wenigstens der Erzbischof von Mexico in einem offenen Protest deutlich zu verstehen gegeben. Es ist nicht bloß die Furcht vor der Excommunication, obgleich auch diese ihre Wirkung haben mag, sondern namentlich die Furcht, daß nach irgendeiner neuen Contrerevolution alle auf Grund des Gesetzes geschlossenen Käufe schlechtweg annullirt werden könnten, was die Käufer abschreckt. Und um diese Bedenken zu beseitigen, gibt es wol kein anderes Mittel, als eine massenhafte Einwanderung ins Land zu ziehen, die sich nicht nur vor keinen Bannstrahlen fürchtet, sondern auch Kraft genug hat, um die Hoffnungen der clerikalen Partei auf neue Staatsumwälzungen für immer zu vereiteln.“

Cor
fahr
mein
verb
wirk
„Da
heit
phet
Wol
Dan
seine
rer.
Apo
eine
im

der
Maj
Bair
reife
Gest
Wü
getre

Inh
anf
verm
wuh
troß
lang
Nach
schä
daß
sie
ner
zur

Deu
sten
knüp
theil
der
natri
sauer
und
Chlo
Jahr
von
sich
Näh
266
aus
reine
denn
brau
men
Von
sige
her
vorg
berü
lang
geht
nerv
sich
That
und
Ueber
dem
theu
Höhe
ihrer
Es i
wisse
sind,
Wol
tuirt

rigen
Küch
hielt
Stun

Königreich Sachsen.

Ueber die Mormonen in Dresden (Nr. 181) schreibt ein dresdener Correspondent der Oberlausitzer Stadt- und Land-Zeitung: „Wie wir erfahren, war ein hiesiger Oberlehrer, Namens Mäser, Vorstand dieser Gemeinde und suchte die Grundsätze dieser Sekte durch Wort und Schrift zu verbreiten. Das Organ, durch welches er für Verbreitung dieser Lehre zu wirken suchte, war der in der Schweiz in Monatslieferungen erscheinende „Darsteller der Heiligen der letzten Tage“, mit dem Motto: „Die Wahrheit wird stets durchdringen.“ Da nach den Prophezeiungen des Propheten Smith die Mormonen einst wieder besonders in Deutschland ihre Wohnsitz haben sollen, so richtet man sein Augenmerk auf unser Land. Daniel Franklin Richard ist Apostel der Deutschen und wirkt wieder durch seine Unterapostel, deren einer der genannte Mäser war. Dieser und Lehrer Schönfeld haben ihre schönen Stellen allhier niedergelegt und sind als Apostel nach Liverpool gegangen (die Frauen haben sie mitgenommen; die eine davon war Wöchnerin), um später nach Deseret (Zion), am Salzsee im District Utah, sich zu begeben.“

Leipzig, 15. Aug. Die Leipziger Zeitung berichtet: „Se. königl. Hoh. der Kronprinz traf gestern Abend 9 Uhr, in Begleitung des Adjutanten Majors Senft v. Pilsach, von Lindau zurückkehrend, auf der Sächsisch-Bairischen Staatseisenbahn hier ein und setzte ohne Aufenthalt die Weiterreise mit dem 10^{1/2} Uhr nach Dresden abgehenden Schnellzuge fort. — Gestern Abend ist auch Se. königl. Hoh. der Herzog Paul Wilhelm von Württemberg von Würzburg hier angelangt, im Hôtel de Prusse abgetreten und heute früh nach Bremen gereist.“

Dasselbe Blatt theilt mit: „Vorgestern Abend kam es zwischen dem Inhaber eines hiesigen Schenklocales und dem hiesigen Einwohner Sch., anfangs im Scherz, zuletzt aber im Ernst zu Thätlichkeiten, wobei Sch., vermuthlich infolge eines Schlaganfalls, plötzlich zu Boden stürzte und bewusstlos liegen blieb. Er wurde in das Georgenhaus gebracht, wo er, trotz unausgesetzter ärztlicher Pflege, erst heute das Bewußtsein wiedererlangt hat, ohne jedoch zur Zeit der Sprache mächtig zu sein. — Heute Nacht wurden zwei, beim Ausräumen in einer Cloake am Neumarkt beschäftigte Nacharbeiter durch eingeathmete schädliche Dünste so betäubt, daß sie ohnmächtig zu Boden fielen. Durch sofort geleistete Hülfe wurden sie jedoch aus der Grube gehoben und zum Bewußtsein zurückgebracht. Einer von ihnen konnte in seine Wohnung zurückkehren, der Andere mußte zur weiteren Verpflegung in das Jakobshospital gebracht werden.“

Wärmbad bei Wolfenstein, 9. Aug. Vorige Woche theilte die Deutsche Allgemeine Zeitung ein Verzeichniß des Besuchs der vorzüglichsten sächsischen Bäder bis Ende Juni mit, und erlaube ich mir, daran anknüpfend, sofort von hier aus Einiges über hiesige Zustände Ihnen mitzutheilen. Die Quelle des Warmbades bei Wolfenstein, welche nach der Analyse des Professors Dr. Schnedermann in Chemnitz außer Chlor-natrium, Chlormagnesium, Chlorcalcium, Chlorcalcium, Schwefelsäurem Kali, saurem kohlensaurem Kalk, saurem kohlensaurem Eisenoxydul, Kieselsäure und etwas organischer Substanz noch Spuren von Jodkalium, Bromnatrium, Chlorkalium und Chlorstrontium enthält und bereits seit Anfang des 14. Jahrhunderts bekannt ist, hat bei 25^{1/2}° C. äußerer Temperatur eine Wärme von 31° C., ist also ein warmer Quell. Schon seit mehreren Jahren erfreut sich dieses Bad eines ziemlich zahlreichen Besuchs von Personen aus der Nähe und Ferne, und zählte die Badeliste bis 31. Juli 126 Parteien mit 266 Personen, die zum Theil aus Dresden, Leipzig, Zwickau und sonst aus der Ferne, ja selbst aus Berlin herzugekommen sind, um sich in der reinen Gebirgsluft an den Naturschönheiten der Umgebung zu ergötzen, welche denn auch fast durchgängig die hiesige Heilquelle mit bestem Erfolge gebraucht haben. An mehreren Personen, welche mit Contracturen hergekommen sind, hat dieses Bad auch in diesem Sommer wieder Wunder gethan. Von allen Badegästen der diesjährigen Saison hat sich aber um das hiesige Bad der Geh. Regierungsrath Kette-Eisenstud verdient gemacht, welcher während seines Hierseins eine Partie niedlicher, sinniger Anlagen hervorgezaubert hat, gerade da, wo vorher Schutthaufen den Blick unangenehm berührten. Ueberhaupt verbessern sich die hiesigen Zustände, wenn auch langsam, doch von Jahr zu Jahr, und liegt es, wenn dies nicht rascher geht; wol nicht am guten Willen des Besitzers, sondern am Mangel des norvus rerum. Die Gastwirthschaft ist in guten Händen, man erfreut sich einer prompten und freundlichen Bedienung und die Preise sind in der That höchst mäßig. Referent dieses war vorher vier Wochen in Teplitz und vermag daher in dieser Hinsicht am besten eine Parallele zu ziehen. Ueberhaupt ist es in den böhmischen Bädern jetzt, wo das preussische Geld dem Ausländer keinen Vortheil am Cours mehr gewährt, außerordentlich theuer, denn die durch den frühern niedrigen Cours der Banknoten in die Höhe getriebenen Preise sind trotz des Fallens des preussischen Geldes auf ihrer Höhe stehen geblieben, und dies macht mehr als 20 Proc. Differenz. Es ist daher besonders für den Unbemittelten gewiß nicht unwichtig, zu wissen, daß wir auch in unserm Vaterlande Bäder haben, welche im Stande sind, für billiges Geld die ausländischen zu ersetzen, und das Warmbad bei Wolfenstein kann recht gut den Bädern von Teplitz und Schönau substituirt werden.

Tauscha, 14. Aug. Gestern Abend gerieth die Kleidung der 75jährigen verwitweten Kürschnermeister Mann hier beim Feueranmachen in der Küche in Brand. Die bedeutenden Brändwunden, welche sie dadurch erhielt, hatten trotz sofortiger ärztlicher Hülfe ihren Tod zur Folge, der zwei Stunden darauf eintrat. (Leipz. Z.)

Dahlen, 14. Aug. Gestern Nachmittag ist infolge eines Unfalls der Ziegeldecker Ernst Naumann aus Sorzig, welcher beim Dachdecken der Kirche zu Salzig beschäftigt war, in einer Höhe von circa 36 Ellen vom Dache heruntergefallen, ohne dabei erheblichen Schaden zu erleiden. (Leipz. Z.)

Neuere Nachrichten.

Paris, 15. Aug. (Telegraphische Depesche.) Der heutige Moniteur berichtet, Hr. v. Brunnow habe gestern im Auftrage seines Souveräns dem Kaiser das Halsband des St.-Andreasordens überreicht. — Zu Ehren des heutigen Napoleontages fand Mittags in der Rottedamkirche ein feierliches Tebeum statt. — Nach dem eben erschienenen Monatsbericht über die Lage der Bank von Frankreich hat sich der Baarvorrath um 15^{1/2} Mill., die laufende Rechnung des Schages um 12 Mill. vermehrt; dagegen das Portefeuille um 8 und der Notenumlauf um 7 Mill. vermindert. — An der Boulevardbörse wurde die 3proc. Rente mit 7^{1/2} Fr. 5 C. notirt. (Kön. Z.)

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Fürstlich hohenzollernscher Hausorden 2. Cl.: der königl. sächsische Leibarzt Geh. Medicinalrath Dr. v. Ammon zu Dresden.

Handel und Industrie.

Leipzig, 8. Aug. Der Umstand, daß die Eisenbahnen, Banken, Creditanstalten unermessliche Geldsummen an sich ziehen, daß die Capitalisten und selbst auch die Kleinern immer mehr ihre Gelder in Actien anlegen, daß aber dadurch der verschuldete Grundbesitzer in große Gefahr kommt, hat ein Mitglied des Verwaltungsraths der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt in Leipzig veranlaßt, bei dieser Anstalt eine als Manuscript gedruckte Schrift einzureichen, in welcher der Plan und das Statut zu einer Allgemeinen sächsischen Hypothekbank niedergelegt ist. Die Allgemeine Deutsche Creditanstalt wird aufgefordert, die Sache in die Hand zu nehmen und sich an die Spitze des Unternehmens in der Art zu stellen, daß sie die Hauptbank bilde, während in den verschiedenen Kreisen des Landes Zweigbanken ins Leben treten sollen. Zweck der Hypothekbank ist, allen Grundbesitzern mit Einfluß des Hausbesitzes Credit zu ertheilen. Die Hauptbank würde zwei Dritteltheile Hypothekenscheine mit Coupons, welche als Werthpapiere umlaufen, und ein Dritteltheil Banknoten ausgeben. Dadurch hofft man zugleich dem vielen fremden Papiergeld, welches gegenwärtig in Sachsen circulirt, den Weg dahin abzuschneiden. Durch einen etwas höhern als den gewöhnlichen Zinsfuß sollen zugleich die Hypothekenschulden amortisirt werden, in der Art, daß, wenn der Schuldner 70 Jahre gezahlt hat, derselbe zugleich seine ganze Schuld getilgt hat. (Schw. M.)

Hamburg, 14. Aug. Heute Vormittag ist das Resultat der Zeichnungen zur „Norddeutschen Bank“ bekannt geworden. Statt der angebotenen 16,000 Aktien sind 3,183,492 Stück Aktien, statt der dem Publicum abgelaufenen 8 Mill. M. Bco., 1,591,746,000 M. Bco., also beinahe die zweluhundertfache Summe gezeichnet worden. Auch die Wahl der beiden Directoren der „Norddeutschen Bank“ ist heute Vormittag bekannt geworden: zum ersten Director ist Hr. Beschütz, der bisher die berliner Firma Paul Mendelssohn-Wartheitz am hiesigen Plage vertrat (wie es heißt mit 20,000 M. Bco. Fugum und einem Gewinnantheil), zum zweiten Director ein noch junger Mann, der Wechselmakler Hr. Maas, der früher auf dem Contor des Hrn. Beschütz placirt war, gewählt. Die Wahl des Hrn. Beschütz wird als eine sehr glückliche betrachtet. Derselbe zeichnet sich durch strenge Rechtlichkeit und kaufmännische Intelligenz aus. Dreißig Jahre hindurch nahm er in dem Hause des Hrn. Mendelssohn eine geachtete Stellung ein. — Wie man uns mittheilt, tritt die seit längerer Zeit in Hamburg projectirte Creditanstalt, welche momentan durch das Auftreten der beiden Banken verzögert wurde, nun doch ins Leben und zwar mit 100 Mill. M. Bco. Actiencapital, wovon vorläufig die Hälfte ausgegeben, d. h. von den Gründern übernommen wird. Als hamburger Gründer werden genannt: die Herren George Heffe (Firma Heffe Neumann u. Comp.), Lieben Koenigswarter, Hermann Heine, J. Erzel, Aug. v. Schoen (Firma A. J. Schoen u. Comp., Hamburg), Gustav Rugenbecher (Firma R. D. Rugenbecher Söhne), G. B. Schiller (Firma Gebr. Schiller u. Comp.). Außerdem sollen fünf andere angesehene hamburger Firmen und verschiedene deutsche Creditanstalten als Mitgründer erscheinen. Eine öffentliche Subscription findet nicht statt. Der Geschäftskreis ist nahezu unbeschränkt. Die Herren Heine, Schiller und Rugenbecher übernehmen provisorisch die Direction. Die Filiale in London, welche sofort in Thätigkeit tritt, wird ebenfalls durch eine bekannte Persönlichkeit geleitet werden. Also wieder eine neue Creditanstalt! Vorläufig haben die mitteldeutschen Creditanstalten an Neugründungen fast nichts erzeugt als wieder neue Creditanstalten. Sie mögen sich hüten, daß diese fortwährenden Zeugungen in der Familie nicht zu freudigen Geburten führen. (Nat.-Z.)

— Laut Anzeige der Directoren der Hamburger Vereinsbank beträgt die Summe der Actienzeichnungen für dieses Institut 578,502,600 M. Bco.

— Wie sich aus dem amtlich veröffentlichten Nachweise über den Handelsverkehr Englands im vorigen Jahre ergibt, hätten diejenigen Bahnen, welche ihre Nachweise veröffentlichten, bei 7700 englischen Meilen Schienenlänge im Jahre 1855 eine Einnahme von 20,243,315 Pf. St., gegen 18,541,855 Pf. St. im Jahre 1854, wonach sich für das Jahr 1855 ein Mehr von 1,701,460 Pf. St. herausstellte. Die Länge der Bahnen, welche keine wöchentlichen oder monatlichen Verkehrsberichte ausgaben, belief sich auf 548 Meilen und ihre Einnahme für 1855 wurde auf 880,000 Pf. St. geschätzt. Danach würde die Gesamtsumme aller Eisenbahnen Großbritanniens im letzten Jahre 21,123,315 Pf. St. betragen haben, d. h. bei 8248 Meilen Schienenlänge im Durchschnitt 2668 Pf. St. auf die Meile. Im Jahre 1854 belief sich die Gesamtsumme bei 8028 Meilen Schienenlänge auf 20,000,525 Pf. St., wonach sich für 1855 eine Zunahme von 1,122,790 Pf. St. des Gesamtvertrags ergab. Die Zunahme von 1854 gegen 1853 betrug 2,080,000 Pf. St. Als Ursache dieser bedeutenden Vermehrung erschien vorzugsweise der Zuwachs an neu in Betrieb gesetzten Bahnen. Die Steigerung des Verkehrs wie der Rentabilität der Bahnen wird als sehr befriedigend bezeichnet. Während in den vorangegangenen Jahren nur eine Dividende von durchschnittlich 2^{1/2} Proc. zur Verteilung kam, beträgt dieselbe jetzt im Durchschnitt 3^{1/2} Proc. Sicherlich würden die Bahnen noch viel rentabler sein, wenn man bei ihrer Anlegung sparsamer und umsichtiger zu Werke gegangen wäre. Die Anlagekosten, welche auch in neuerer Zeit durchschnittlich noch die frühere Höhe bewahrt haben, stellen sich auf 34 — 35,000 Pf. St. per Meile. Von 1849 — 55 sind dagegen die Einnahmen im Durchschnitt von 2302 Pf. St. per Meile auf 2668 Pf. St. gestiegen. Diese Steigerung erklärt sich aus den neuerdings im Betrieb durchgeführten Erparnissen, sowie aus der bessern Organisation des Dienstes. In den ersten sechs Monaten des Jahres 1855 wurden auf den britischen Bahnen

51,815,149 Passagiere, in derselben Zeit des Jahres 1854 aber 50,367,404 Passagiere befördert.

Nach der vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten veröffentlichten Uebersicht des Ertrags der französischen Eisenbahnen im ersten Semester des Jahres 1856 erreicht derselbe 123,961,416 Fr., was um 12,607,366 Fr. mehr ist als in der gleichen Zeit des vorhergehenden Jahres.

Aus London vom 14. Aug. schreibt die Englische Correspondenz: „Der Schaden, den Broadwood's Pianofortefabrik durch die gestrige Feuerbrunst erlitten hat, wird heute nicht mehr auf 100,000, sondern auf 150,000 Pf. St. geschätzt, und sollen die Versicherungssummen bei weitem nicht groß genug sein, den Verlust zu decken.

In Magdeburg ist am 12. Aug. das Statut einer daselbst zu begründenden Actiengesellschaft, welche zum Zweck hat, eine Bade- und Waschanstalt zu errichten, herab und gerichtlich vollzogen worden.

Börsenberichte.

Berlin, 15. Aug. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 101 1/2 %, Präm.-Anl. 116 1/2 %, Staatsschuld-Sch. 86 1/2 %, Seehandl.-Pr.-Sch. —; Fr. —; Vdr. 110 1/2 %.

Bankactien. Preuß. Bankact. 139 1/2 Br., Berl. Kassens.-Bact. 118 Br., Braunschweig. Bankact. 148 Br., Weimar. 136 — 138 1/2 bez. u. G., Rostocker 135 Br., Serrac 113 1/2 bez. u. G., Thüring 107 1/2 bez., Gotthard 105 1/2 %, Bremer 120 1/2 %, Eugemburger 108 1/2 %, Darmstädter Zettelbank 112 1/2 %, — Darmsf. Creditbact. alte 163 1/2 %, — 1/2 bez. u. G., neue 143 1/2 bez. u. G., Leipziger 117 1/2 %, — 1/2 bez., Meiningen 103 1/2 %, — 1/2 bez. u. G., Koburger 103 bez., Dessauer 113 bez. u. G., Moldanische Creditbank 100 bez., Destr. 193 1/2 %, — 193 bez., Genfer 90 1/2 %, 1/2 u. 1/2 bez. — Disc.-Commandit-antbl. 138 — 138 1/2 bez. u. G., Berl. Handelsgesellsch. 113 — 113 1/2 bez. u. G., Berl. Bankverein 106 — 107 bez. u. Br., Schleifischer 104 — 104 1/2 bez., Preuß. Handelsgesellsch. 103 1/2 %, — 103 1/2 %, — 103 1/2 %, Baar.-Gr.-G. 103 bez.

Eisenbahnamctien. Berlin-Anhalt 173 bez. u. Br., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 107 bez. u. G., Pr.-Act. 102 Br.; Berlin-Posdam-Magdeburg 133 1/2 bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 92 1/2 bez. u. G., C. 100 1/2 Br., D. 100 1/2 Br.; Berlin-Stettin 152 1/2 %, Pr.-Act. 101 G.; Köln-Minden 162 1/2 %, bez. u. Br., Pr.-Act. 101 1/2 %, bez. u. G., 2. Em. 5pc. 103 1/2 %, 4pc. 91 1/2 %, bez. u. G., 3. Em. 4pc. 91 1/2 %, bez. u. G., 4. Em. 91 1/2 %, bez. u. G.; Rostf.-Oberberg (Bilsh.) alte 209 1/2 bez., neue 188 Br., Pr.-Act. 90 1/2 %, G.; Düsseldorf-Glückfeld 148 bez., Pr.-Act. —; Magdeburg-Bitterberge 49 1/2 Br., Pr.-Act. 97 1/2 %, G.; Fr.-B.-Nordb. 61 1/2 %, — 1/2 bez., Pr.-Act. 99 1/2 %, G.; Oberschl. Lit. A. 211 1/2 bez. u. G., B. 186 1/2 %, G.; Rheinsische, alte 117 1/2 %, — 118 bez., neue 111 1/2 %, Br., neuere 40pc. 102 Br., 10pc. 101 1/2 %, etw. bez., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Dbl. 91 1/2 Br.; Halle-Thuring. 129 Br., Pr.-Act. 101 1/2 %, bez.

Breslau, 15. Aug. Destr. Bankn. 100 % Br.

Hamburg, 14. Aug. Berlin-Hamburger — Br., 105 1/2 %, G.; Hamburg-Bergedorf 119 1/2 Br., — G.; Altona-Kieler 127 1/2 Br., 127 G.; Span. Anleihe 1 1/2 pc. 23 1/2 Br., 23 1/2 G.; Span. Znl. 3pc. 37 1/2 Br., 37 1/2 G.; London —; Disc. —; Zint per 100 Pfd. schles., Lief. 15 1/2 %, Mt., loco 15 1/2 %.

Frankfurt a. M., 15. Aug. Nordb. 63 1/2 %, G.; Ludwigsbafen-Verbach 146 1/2 %, 1/2 bez. u. G.; Frankfurt-Ganau 88 1/2 Br.; Frankf. Bankact. 119 1/2 Br.; Destr. Nationalbankact. 128 1/2 Br., 128 G.; 5pc. Ret. 81 1/2 %, 1/2 %, 1/2 bez.; 4 1/2 pc. Ret. 71 1/2 bez. u. G.; 1834er Loose 246 G.; 1838er Loose 124 Br., 123 G.; bad. 50-Jr.-Loose —; Kurheff. Loose 40 Br., 39 1/2 G.; 3pc. Spanier 40 Br., 39 1/2 G.; 1 1/2 pc. 24 1/2 Br., 1/2 G.; Wien 116 1/2 Br.; London 118 1/2 Br., 1/2 G.; Amsterdam 100 1/2 Br.; Disc. 4 Proc. G.

Paris, 14. Aug. Die 3pc. Rente begann zu 71.5, stieg auf 71.10, sank auf 70.90, stieg wiederum auf 71.15 und schloß ziemlich belebt und sehr fest zur Notiz. Alle Werthpapiere waren ziemlich gut gehalten. Credit-mobillier gefragt. Consols von Mittags 12 Uhr und von Mittags 1 Uhr waren gleichlautend 95 1/2 gemeldet. Schluß-curse: 3pc. Rente 71.15; 4 1/2 pc. 95.50; Credit-mobillieractien 1620; Span. 3pc. 38 1/2; 1pc. —; Silberanl. 88; Französisch-Destr. Staatsbahnactien 892; Lombard. Eisenbahnact. 660.

London, 14. Aug. Consols 95 1/2; Spanier 1pc. 24 1/2; Mexicaner 22 1/2; Sardinier 92 1/2; Russen 5pc. 111 1/2; 4 1/2 pc. 98 1/2.

Getreidebörsen. Berlin, 15. Aug. Weizen loco 75—100 Lhr. Roggen loco 84 1/2 pf. alter mecklenb. 58 Lhr. per 82 1/2 pf. bez., do. 85—96 pf. neuer 60—61 Lhr. per 82 1/2 pf. bez., Aug. 57—56 1/2 Lhr. bez., 56 1/2 Br., 56 G.; Aug./Sept. 54 1/2 Lhr. bez., Br. u. G.; Sept./Oct. 54 1/2—53 1/2 Lhr. bez., 54 Br., 52 1/2 G.; Oct./Nov. 52—51 Lhr. bez., Br. u. G. Gerste 45—50 Lhr. Hafer 34—38 Lhr., 52 1/2 pf. 36 1/2 Lhr. per 25 Sch. Rüböl loco 18 Lhr. Br.; Aug. 18 Lhr. bez. u. Br.; Aug./Sept. 18 Lhr. Br.; Sept./Oct. 17 1/2 Lhr. bez., 17 1/2 Br., 17 1/2 G.; Oct./Nov. 17 1/2 Lhr. bez. u. G., 17 1/2 Br.; Nov./Dec. 17 1/2 Lhr. Br., 17 1/2 G. Lichttalg 17 1/2 Lhr. Br., 17 G. Spiritus loco ohne Faß 34—33 1/2 Lhr. bez.; Aug. 34—33 1/2 Lhr. bez. u. Br., 33 G.; Aug./Sept. 32 1/2—31 1/2 Lhr. bez. u. G., 32 Br.; Sept./Oct. 30 Lhr. bez. Br., 29 1/2 G.; Oct./Nov. 28—29 1/2 Lhr. bez. u. G., 28 Br.; Nov./Dec. 26 1/2 Lhr. bez. u. Br., 26 1/2 G.

Weizen flau. Roggen loco billiger und dringend angeboten. Termine ferner weichend; gekündigt 100 Wispel. Rüböl ziemlich unverändert. Spiritus nachgebend.

Breslau, 15. Aug. Weizen weißer 80—110 Sgr., gelber 80—106 Sgr. Roggen 62—71 Sgr. Gerste 44—52 Sgr. Hafer 32—36 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 15 1/2 Lhr. Br.

Stettin, 15. Aug. Weizen ohne Geschäft, gestrige Notirungen. Roggen, unge-dörrt 62, gedörrt 52—54 gef., Aug. 58 1/2; Aug./Sept. 56 1/2 Br.; Sept./Oct. 55; Oct./Nov. 53 bez.; Frühjahr 51 bez. u. G. Spiritus ohne Faß 10 bez. u. Br., Aug. 10 1/2; Aug./Sept. 10 1/2—11; Sept./Oct. 11 1/2—11 1/6 bez.; Oct./Nov. 12 1/2—12 1/2 bez. u. Br.; Nov./Dec. 13 bez.; Frühjahr 13 1/2 Br. Rüböl 17 1/2 gef., 17 1/2 bez.; Sept./Oct. 17 1/2—1/6 bez.; Oct./Nov. 17 Br.

Leipzig, vom 8. bis 14. Aug. Weizen per Scheffel 6 Lhr. 20 Rgr. — 7 Lhr. Roggen 4 Lhr. 25 Rgr. — 4 Lhr. 27 1/2 Rgr. Gerste 3 Lhr. 25 Rgr. — 4 Lhr. Hafer 2 Lhr. 15 Rgr. — 2 Lhr. 20 Rgr. Kartoffeln 1 Lhr. 10 Rgr. — 1 Lhr. 15 Rgr. Rüben 9 Lhr. 15 Rgr. Erbsen 3 Lhr. 10 Rgr. — 4 Lhr.

Leipziger Börse am 16. Aug. 1856.

Table with columns: Staatspapiere u. Actien im 14-Thaler-Fusse excl. Zinsen, Ange-boten, Ge-sucht, Staatspapiere u. Actien im 14-Thaler-Fusse excl. Zinsen, Ange-boten, Ge-sucht. Lists various securities and their market status.

Reuilieton.

M Leipzig, 16. Aug. Zwei soeben erschienene Bändchen von Brockhaus' Reise-Bibliothek behandeln zwei sich aneinander anschließende Routen; es sind die Schriften: „Der Rhein von Mainz bis Köln. Von Nikolaus Hoyer“, und „Von Minden nach Köln. Schilderungen und Geschichten. Von Levin Schücking.“

sen, wenn er sagt: „Von der Kleinlichkeit und Engbergigkeit der heutigen Städte ist im 13. und 14. Jahrhundert keine Spur zu finden.“ Dieselbe Uebergangung gewin-nen wir auch aus Schücking's Schrift, wenn wir darin lesen, wie die Bürger der Stadt Dortmund, welche zur Zeit ihrer Blüte an 40,000 Einwohner zählte, gegen Ende des 14. Jahrhunderts zwei Jahre lang den Stürmen und Angriffen der sie mit Uebermacht belagernden Ritter Trost boten und bei dem endlichen Friedensschlusse mit neugekräftigter Unabhängigkeit aus der langen Fehde hervorgingen.

* Die Oesterreichische Zeitung schreibt: „Wir haben in diesen Tagen Gelegenheit gehabt, von einer merkwürdigen Sammlung Kenntniß zu erhalten, die das mächtigste Werk vieler Jahre ist. Ein literarisch gebildeter Mann hat sich mit einem erheblichen Aufwande von Geld und Zeit in den Besitz von etwa 15,000 Exemplaren Journalen und Zeitschriften der Welt zu setzen gewußt. An jede einzelne Nummer seiner Sammlung knüpft sich ein speciellcs Interesse für das Lebensgeschick der Zeitung. So bewahrt er diejenigen Nummern des Moniteur von seiner Entstehung bis heute, welche eine Metamorphose dieses Blattes bezeichnen, von dem kleinsten Format bis auf seine neueste Gestalt. Sämmtliche Oesterreichische Blätter hat er in allen ihren äußern Veränderungen aufbewahrt. Englische, amerikanische und australische Zeitungen, in den entferntesten Gegenden Europas und in allen Sprachen erscheinende, keineswegs aber nur die größten und bekanntern, sondern auch wie in England die Grafschaftsblätter und in Frankreich und Deutschland die Provinzzeitungen sind von ihm zu einem großen Album vereinigt, das nicht allein das Interesse der Neuheit für sich hat, vielmehr einen Einblick in den Entwickelungsgang der Tagesliteratur gewährt. Die Sammlung ist eine sehr werthvolle, denn sie füllt manche Lücke aus, die sich dem Culturhistoriker darbietet, und illustriert in anschaulicher und oft sehr bereichernde Weise die Veränderungen in den Anschauungen und Maximen, welchen die Tagesliteratur unterworfen ist. Eine solche Sammlung kann für Bibliotheken, für den Geschichtsforscher wie selbst für Liebhaber von Curiositäten, die nur den äußern Gang verfolgen wollen, von vielem Werthe sein.“

* Ein amerikanisches Blatt erzählt folgenden Fall einer Lynchjustiz in Missouri: Vor ein paar Tagen wird ein Brunnen in der Grafschaft Morgan (Missouri) vergiftet. Der Verdacht fiel auf einen Mann Namens Roy, welcher gedroht hatte, sich wegen einer Beleidigung an der ganzen Umgegend zu rächen; 12—15 Kinder einer bei dem Brunnen gelegenen Schule wurden vergiftet, und da Arsenik in dem Wasser gefunden wurde, beschloßen die Aeltern, das Weib in ihre eigene Hand zu nehmen und den Unglücklichen, auf dem ein bloßer Verdacht ruhte, zu hängen. Man gab ihm eine Stunde, um sich auf den Tod vorzubereiten. Nach Ablauf dieser Frist ward er zu einem Baume geführt und ihm 30 Minuten zum Reden verstattet. Er sprach aber nur 20 Minuten und sagte unter Anderm: „Gentlemen und Bürger der Grafschaft Morgan und des Staats Missouri! Ich bitte nicht um Gnade, ich bin unschuldig und trete nicht vor euch mit schwarzer Stirn und niedergeschlagenem Auge, ich will als tapferer Mann und ohne eine Thräne in meinem Auge sterben. Gentlemen! sorgen Sie für mein armes Weib und meine Kinder, und sehen Sie darauf, daß sie satt zu essen und Kleidung haben.“ Die übrigen zehn Minuten benutzte er zum Gebete; nach dem Ablauf desselben legte er selbst den Strick um den Hals und knüpfte sein Taschentuch über sein Gesicht. Hierauf rief er seinen Freunden Lebewohl zu und rief: „Ich sterbe unschuldig!“ Sein Todeskampf dauerte 5 Minuten. Es waren 250—300 Personen gegenwärtig, aber Niemand sagte ein Wort zu seinen Gunsten.

* Die kürzlich erschienenen officiellen Tabellen über Bevölkerungszahl, Ausdehnung, Gewerbe, Häuser zc. von London weisen noch immer einen fabelhaften Aufschwung nach, und wenn man bei einem Gang nach den Endpunkten Londons die Menge Häuser sieht, die ringsherum angebaut werden, weiß man in der That nicht, woher die Menschen kommen sollen, sie zu füllen, und wo endlich London seine Grenze finden wird. Die Stadt, welche zu Anfang dieses Jahrhunderts 958,000 Einwohner zählte, beherbergte schon beim letzten Census (1851) deren 2,362,000. In den letzten 10 Jahren von 1841 bis 1851 hatte die Zunahme der Bevölkerung 17 Proc. betragen. Sie ist seitdem in demselben Verhältnisse weiter gewachsen, und bleibt sich die Zunahme ferner gleich, so müssen wir uns im Jahre 1900 auf eine Einwohnerzahl von nicht viel weniger denn 6 Mill. Menschen gefaßt machen. Das Morning Chronicle hat ausgerechnet, daß in London mehr Smith, Jones, Bracon, Robinson und Thompson wohnen, als irgendeine Stadt Europas, Paris allein ausgenommen, Einwohner zählt; daß Wien

weniger Einwohner hat, als die Londoner Häuser Dienstleute; daß Londons Schuhmacher, Getränkeverkäufer, Fleisch- und Gemüsehändler Berlin dichter bevölkern würden, als dies jetzt der Fall ist; daß in London mehr Schuster leben als in Frankfurt Menschen, und mehr Ladenbener als Padua Bewohner zählt.

* Die Spener'sche Zeitung berichtet aus Berlin: „Großes Interesse erregt hier die Erfindung eines unserer ausgezeichneten Physiologen, des Dr. Kemal, mittels des galvanischen Stroms Muskelverkürzungen (Contracturen) zu lösen und die Lebensfähigkeit gelähmter Muskeln zu steigern. Dieselbe nimmt bei Anwendung auf verschiedene Krankheiten des Nervensystems und der Muskeln einen Aufschwung, welcher die kühnsten Erwartungen übersteigt. Der genannte Arzt (Verfasser der zu Anfang dieses Jahres in zweiter Auflage erschienenen Schrift „Ueber methodische Elektrisirung gelähmter Muskeln“) verdankt die wunderbare Schnelligkeit, mit welcher er veraltete, früher für unheilbar gehaltene Lähmungen heilt, nicht geheimen Mitteln, sondern der folgerechten Verwerthung jenes von ihm in medicinischen Zeitschriften erläuterten physikalischen Ergebnisses. Zu den interessantesten und erfreulichsten Anwendungen des letztern dürfte gehören, daß Dr. Kemal nunmehr auch Mittel und Wege gefunden hat, die bei jungen Leuten so häufigen Verschiebungen der Wirbelsäule und der Schultern, soweit sie durch die Muskeln bedingt sind, binnen kurzer Zeit durch den galvanischen Strom zu beseitigen. Dr. Kemal gedenkt über die Tragweite seiner Erfindung in einer demnächst bei F. Schneider u. Comp. erscheinenden Schrift einige auch dem Laien verständliche Aufklärungen zu geben.“

* Schelling's Denkmal, welches (sein Schüler) König Max von Bayern nach dem Bade Ragaz, wo Schelling starb, bestimmte, ist aus weißem tiroler Marmor gehauen. Auf einem reich ornamentirten Gefsim erhebt sich ein griechischer Tempel, in dessen Vertiefung die Büste des Philosophen zu sehen ist. Das Gefsim selbst wird von zwei Karyatiden getragen, während zwischen beiden und gleichsam als Unterbau eine Marmorwand sich erhebt, auf der ein Basrelief den Lehrer, umgeben von mehreren Schülern, unter welchen das Porträt des Königs Max in gelungener Ausföhrung darstellt. Unter dem Basrelief stehen die Worte: „Dem ersten Denker Deutschlands, Friedrich Wilhelm Joseph v. Schelling, Geheimrath und Professor der Philosophie.“ Und auf der obern Abtheilung des Sockels, der sich kufenförmig aus dunkelgrünem, hellbraunem und weißem Marmor aufbaut, liest man: „Se. Maj. der König von Bayern Maximilian II. setzte seinem geliebten Lehrer dieses Denkmal.“ Marmor tafeln, von Karyatiden gehalten, melden den Geburts- und Todestag. Vor der Wiederkehr des letztern (20. Aug.) soll das Denkmal aufgerichtet sein.

* Die Goodwood-Rennen in England wurden jüngst durch einen unglücklichen Zwischenfall unterbrochen. Das Pferd Chevy Chase überschlug sich beim Anlaufrennen auf einen Damm und rief im Fallen zwei folgende Pferde zu Boden, über die noch fünf andere der wettrennenden Pferde stürzten. Die Verwirrung im Augenblick, als Pferde und Jockeys wie in einem Knäuel auf dem Boden lagen, wird als schrecklich geschildert. Die meisten Pferde kamen bald wieder in die Höhe, nur Chevy Chase hatte sich das Bein gerschmettert und lag kläglich stöhnend auf dem Rücken, sodas man dem Leiden auf der Stelle durch einen Schuß ein Ende machte. Von den Jockeys wurde Einer für todt fortgetragen, die Andern waren mehr oder weniger verletzt; doch versuchten noch Einige im nächsten Rennen zu reiten. Mehrere der herrenlos davongelaufenen Pferde waren in einem nahen Walde aneinander gerathen und hatten sich große Stücken Fleisch von den Hüften und Schultern gerissen, als man sie wieder einsang.

* Nachrichten aus Warschau vom 11. Aug. zufolge hatte dort der bekannte belgische Maler August Ottavaere in der Weichsel den Tod gefunden, indem er die Unvorsichtigkeit beging, gleich nach Eische ein Bad zu nehmen; er wurde, sowie er ins Wasser kam, vom Schlage gerührt, und obgleich es seinen Freunden gelang, ihn auf der Stelle herauszuholen, war er doch nicht mehr ins Leben zurückzurufen.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße Nr. 8) und Dresden (bei L. Hödtner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

Im Verlage von F. W. Brockhaus in Leipzig erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Neuestes und vollständigstes Fremdwörterbuch zur Erklärung aller aus fremden Sprachen entlehnten Wörter und Ausdrücke, welche in den Künsten und Wissenschaften, im Handel und Verkehr vorkommen, nebst einem Anhang von Eigennamen, mit Bezeichnung der Aussprache bearbeitet von Dr. F. G. Kalkschmidt. Vierte Auflage. 8. Geheftet 2 Thlr. Gebunden 2 Thlr. 10 Ngr.

Handwörterbuch deutscher sinuverwandter Ausdrücke von Christian Friedrich Meyer. Dritte Auflage. 8. Geheftet 1 Thlr. 10 Ngr. Gebunden 1 Thlr. 20 Ngr.

Daß diese Wörterbücher bereits in vierter und dritter Auflage vorliegen, ist gewiß der beste Beweis, daß dieselben ihren Zweck richtig erfüllen und deshalb aufrichtig empfohlen werden können, zumal ihr Preis sehr mäßig ist. [2809]

Englisches Obst-, Weiß- und Rothwein-Vertilgungs-Flekwasser von Hayward empfiehlt wegen seiner praktischen Güte den Herren Gastgebern, geehrten Herrschaften zc. billigt das Vereins-Comptoir, Petersburg. 13.

Stadt-Theater.

Sonntag, 17. Aug. **Oberon, König der Elfen.** Große romantische Feenoper in 3 Acten, nach dem Englischen von Theodor Hell. Musik von G. W. v. Weber. (77. Abonnements-Vorstellung.)

Ein Geschäfts-Reisender,

der sich gegenwärtig noch auf der Tour befindet und seit Jahren Preußen, Rußland zc. mit den günstigsten Erfolgen bereist hat, sucht ein Engagement. Franco-Offerten unter Chiffre G. R. besorgt die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung. [2806—7]

Sommer-Theater.

Sonntag, 17. Aug. **Die Perle von Savoyen**, oder: **Die neue Fanchon.** Schauspiel in 5 Abtheilungen von W. Friedrich. Musik von Schäffer. Erste Abtheilung: Der Muttersegen. Zweite Abtheilung: Das Leiermädchen. Dritte Abtheilung: Die Entführung. Vierte Abtheilung: Der Treubruch. Fünfte Abtheilung: Die Heimkehr. (Anfang 6 Uhr.)

Vorläufige Anzeige. Dienstag, 19. Aug. Zum Benefiz des Frä. Kratz. **Mariette und Jeanetton**, oder: **Die Heirath vor der Trommel.** Vaudeville in 3 Acten von W. Friedrich.

Billetbestellungen werden von heute ab an der Kasse angenommen.

Be fan n t m a c h u n g

wegen Einziehung der Anhalt-Cöthen-Bernburger Eisenbahn-Cassenscheine vom Jahre 1846.

Nach einem zwischen den Herzoglich Anhaltischen Staats-Regierungen getroffenen Uebereinkommen sollen die in Gemäßheit der landesherrlichen Verordnung vom 2. März 1846 zum Betrage von 200,000 Thlr. in Cours gesetzten Anhalt-Cöthen-Bernburger Eisenbahn-Cassenscheine bis zum 1. November d. J. eingezogen und in der Staatsschulden-Lösungs-Casse, Behufs deren Ausfertigung und Einlösung, seitens der Anhalt-Cöthen-Bernburger Eisenbahngesellschaft, nach Ablauf der derselben gestellten Kündigungsfrist deponirt werden.

Es werden daher die Inhaber solcher Eisenbahn-Cassenscheine hierdurch aufgefordert, dieselben spätestens bis zum 1. November d. J. an die hiesige Herzogliche Staats-Casse zum Umtausche einzufenden, widrigenfalls dieselben zu gewärtigen haben, daß ein Umtausch jener Eisenbahn-Cassenscheine nach Ablauf des bezeichneten Termins seitens der Herzoglichen Staats-Casse nicht stattfindet.

Bernburg, am 12. Julius 1856.

Herzoglich Anhaltisches Staats-Ministerium.
von Schaeffell.

[2403-65]

Evangelischer Verein der Gustav-Adolf-Stiftung.

Die vierzehnte Hauptversammlung des Gesamtvereins der Gustav-Adolf-Stiftung soll am 2., 3. und 4. September d. J.

in Bremen stattfinden. Indem wir dies hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß bringen, daß das Programm vom Hauptverein Bremen noch veröffentlicht werden wird, laden wir zugleich alle Mitglieder des Vereins und alle Glaubensgenossen, die an dem Liebeswerk unsers Vereins Antheil nehmen, hierdurch ein, sich an dieser Versammlung zu betheiligen.

Leipzig, den 7. Juni 1856.

Der Centralvorstand des Evang. Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung.

[2201-2]

Dr. Grossmann, Vorsitzender.

S. R. Howard, Schriftführer.

Freiwillige Versteigerung eines Eisenhüttenwerkes.

Veränderungen und weiter Entfernung des Besitzers halber soll das unterhalb Pöhl bei Blauen, in einer der reizendsten Gegenden des sächsischen Volzlandes, in unmittelbarer Nähe der sächsisch-bairischen Staatsbahn, 1/4 Meile vom Anhaltepunkte bei der Elstthalbrücke gelegene Eisenhüttenwerk, bestehend in dem Hammer- und Eisen gießereigebäude mit 3 vollständigen Hämmern, Cupulofen, Bohngebäuden, Eisendreherei, Schlosserei, Tischlerwerkstatt, Schmiede und Pochwerk, auch einer ausgezeichneten, stets aushaltenden Wasserkraft, sämtlichen Vorräthen, vollständigen Inventarien, Kassenständen und Schulden

den 8. September 1856, Vormittags 10 Uhr.

auf dem genannten Werke unter den im Termine bekannt zu machenden, auch vorher bei dem Herrn Actuar Günther in Ehrenfriedersdorf und auf dem Werke selbst bei Herrn Factor Zimmermann einzusehenden, oder auf zu frankirende Anfragen gegen Erstattung der durch Postvorschuß zu erhebenden Copialien zu erfahrenden Bedingungen freiwillig versteigert werden. Gebote werden auch vorher oder im Termine selbst schriftlich angenommen.

Schneeberg, den 1. August 1856.

Karl Günther, Tuchhändler.

[2682-83]

Feuerfeste Geldschränke

Leipzig, Inselstraße 15.

in allen Größen empfiehlt unter Zusicherung soliden Arbeit [2791-94]

F. W. Schurath.

Brockhaus' Reise-Bibliothek: Von Minden nach Köln. Schilderungen und Geschichten.

Von Levin Schücking.

Preis 10 Sgr.

Der bekannte Romanschriftsteller schildert hier die vielbesuchte Eisenbahnstrecke von Minden über Rehme (Bad Drenhausen), Herford, Bielefeld, Hameln, Dortmund, Essen, Duisburg, Ruhrort, Düsseldorf nach Köln, überall die interessante Geschichte, (Wittelskind, Fermann, das Kemmerich etc. und die gegenwärtigen Verhältnisse der berührten Gegenden berücksichtigend. Er ergänzt damit seine frühere Schrift „Eine Eisenbahnfahrt durch Westfalen“, die vielfach als „ein wahres Musterbuch der Eisenbahnliteratur“ bezeichnet worden ist.

In allen Buchhandlungen zu haben.

[2803]

Eine Partie 1/2 breite reichgeputzte halbsiedene Damaste in prachtvollen Farbenstellungen soll, um mit dem Artfickel zu räumen, bedeutend unter dem Fabrikpreis verkauft werden bei

Gustav Markendorf, Rathhaus, Auerbachs Hof gegenüber.

[2757-59]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig

- Nach Berlin** u. v. von dort hierher. A. über Götzen: Abf. 1) Morg. 5 U. Personen, 2) Schnell; 3) Abm. 3 1/2 U.; 4) Abm. 6 U. (m. Nachlager in Wittenberg); 5) Abf. 10 U. Schnell. — Anf. a) Morg. 4 U. 15 M. Schnell; b) Nachm. 12 U. 15 M. (vom Nachlager in Wittenberg); c) 2 U. 20 M.; d) Abm. 11 U. 45 M. Schnell; (Magdeb. Bahn); e. über Mörderau; Abf. 1) Morg. 5 U. Winter; u. P. Zug; Peter Schnell; 2) Morg. 8 U. 45 M.; 3) Abm. 2 U. 45 M. — Anf. a) Abm. 1 U.; b) Abm. 5 U. 45 M.; c) Abf. 8 U. Personen; u. Winter; Zug. (Leipzig-Dresden, Bahn).
- Nach Dresden**, (Ingl. u. Chemnitz, u. v. dort hierher: Abf. 1) Morg. 6 U. (m. Nachl. in Prag); 2) Morg. 8 1/2 U. Courierzug (m. Nachlager in Ebersdorf); 3) Abm. 7 1/2 U.; 4) Abm. 5 1/2 U.; 5) Abf. 10 1/2 U. Courierz. — Anf. a) Morg. 8 1/2 U. Courierz.; b) Abm. 10 U.; c) Abm. 1 U.; d) Abm. 5 1/2 U. Courierz.; e) Abm. 9 1/2 U. (Dresden, Bahn). Zum Anschluß an Abfahrt 1 u. 2, von **Diesda** aus, Dampfbad: a) Morg. 8 U.; b) Mittag. 1 1/2 U.
- Nach Frankfurt a. M.** u. v. von dort hierher. A. über Dürrenberg: Abf. 1) Morg. 7 U. 50 M.; 2) Abm. 1 U. 25 M. (m. 10 St. 30 M. Uebernachtung in Guntershausen); 3) Abf. 10 U. 35 M. Schnell. (mit 30minütiger Bedienung nach Paris); außerdem auch noch, bei **Wernigerode**: Morg. 4 U. 45 M. (Ingl. u. Chemnitz); Abf. 6 U. 10 M. — Anf. a) Morg. 5 U. 35 M.; b) Schnell; c) Abm. 4 U. 20 M. (nach 7 St. Morg. 5 U. 35 M. Uebernachtung in Wernigerode); d) Abm. 9 U.; hierüber auch noch Nachm. 1 U.; in **St.**, jedoch nur von Erfurt aus: Morg.

- 7 U. 50 M. (Thüringer Bahn); B. über Halle: Abf. 1) Morg. 7 U.; 2) Morg. 12 U. (mit Uebernachtung u. 10 St. 45 M. in Guntershausen); 3) Abf. 10 U. Schnell. — Anf. a) Morg. 7 U. 30 M. Schnell; b) Abm. 5 U. 45 M. (nach 7 St. 5 M. Uebernachtung in Wernigerode); c) Abm. 9 U. 45 M. (Magdeburger Bahnhof); C. über **St.**: Abf. 1) Morg. 5 U.; 2) Morg. 7 U. 30 M. (mit Uebernachtung von 10 St. 23 M. in Bamberg); 3) Abm. 2 U. 30 M. (mit Uebernachtung von 8 St. 10 M. in **St.**, zugleich nach Paris über **St.**); 4) Abm. 6 U. 30 M. — Anf. a) Morg. 8 U.; b) Abm. 4 U. 30 M. (nach Wernigerode von 14 St. 30 M. in Bamberg, Wernigerode u. **St.** zugleich nach Paris außer **St.** über **St.**); c) Abm. 9 U. 15 M.; d) Abm. 9 U. 15 M. (Sächs.-Bayer. Bahn).
- Nach Hof** u. v. von dort hierher. Abf. 1) Morg. 5 U.; 2) Morg. 7 U. 30 M.; 3) Abm. 11 U. 30 M.; 4) Abm. 2 U. 30 M.; 5) Abm. 6 U. 30 M. — Anf. a) Morg. 8 U.; b) Abm. 12 U. 20 M.; c) Abm. 4 U. 30 M.; d) Abm. 9 U. 15 M.; e) Abm. 9 U. 45 M. Sächs.-Bayer. Bahn.
- Nach Magdeburg** u. v. von dort hierher: Abf. 1) Morg. 7 U. Schnell; 2) Morg. 7 1/2 U.; 3) Abm. 12 U. (m. Nachlager in Wittenberg); 4) Abm. 6 U.; 5) Abm. 6 1/2 U. (m. Nachlager in Götzen); 6) Abf. 10 U. — Anf. a) Morg. 7 U. 30 M. (aus Götzen); b) Morg. 8 U. 45 M.; c) Abm. 12 1/2 U.; d) Abm. 2 U. 20 M.; e) Abm. 5 U. 45 M., jedoch nur von Halle ab; f) Abm. 8 U. 30 M. (Sächs.-Bayer. Bahn); g) Abm. 9 U. 45 M. Schnell. (Magdeb. Bahn).

Bibliotheken: Volksbibliothek in der Centralhalle 11—12 U. **Archäologisches Museum** (an der ersten Bürgerstraße Nr. 3 parterre) 10—12 Uhr. **Städtisches Kunstmuseum** (1. Bürgerschule 11—3 U.) **Telegraphen-Bureau**, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str. **Lit. Museum** (Leitungsbüro Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Saal des Babehauses. **Del Vecchio's Kunstausstellung** (Kaufhalle), 10—3 U. **Dampfbad** und alle andere **Bäder** von früh bis Abends in **Kreisförmig** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1 **Concert** im Schützenhaus, Abends 7 Uhr.

Im Verlag von **H. M. Sauerländer** in **Waraun** ist nun vollständig erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Vollständiges geographisch-statistisches Hand-Lexikon

der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Von **M. Eug.**

Neu bearbeitet und vielfach vermehrt herausgegeben von **A. v. Sprecher.**

Zwei Bände, Format mit gespaltenen Zeilen.

67 Bogen in großem Octav-Format mit gespaltenen Zeilen.

In Umschlag geheftet 4 1/2 Thlr. (6 1/2 Fl.) Subscriptionspreis.

Das Werk enthält in alphabetischer Ordnung eine geographisch-statistische Beschreibung aller in der Schweiz befindlichen Kantone, Bezirke, Lemter, Kreise, Städte, Flecken, Dörfer, Ortshäfen, Schlösser, Klöster, Bäder, auch aller Berge, Thäler, Seen, Flüsse u. s. w., die politischen und Bevölkerungs-Verhältnisse, ferner eine vollständige Beschreibung aller schweizerischen Eisenbahnen, so weit sie bis heute vollendet, in Arbeit begriffen oder projectirt sind. — Die Nützlichkeit, ja für Viele sogar Unentbehrlichkeit eines solchen Werkes ist augenscheinlich; es darf daher dasselbe mit Recht Jedermann, namentlich auch den Staats- und Post-Behörden, Beamteten, Gemeindevorständen, Geistlichen, Lehrern und Geschäftleuten jeder Art ganz besonders empfohlen werden. Diese Ausgabe enthält über 3000 neue Artikel mehr als die frühere.

Zur Erleichterung der Anschaffung dauert obiger Subscriptionspreis noch bis Ende dieses Jahres; später tritt ein höherer Ladenpreis ein. [2790]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Gerichtsdirektor August Uebl in Geddingen mit Fräulein Anna Eweldel. — Hr. Karl Reutemeyer in Reuditz mit Frau Marianne Hanrych, geb. von Meerten.

Getraut: Hr. Paul Colla in Halle mit Fräulein Marie Seelig aus Annaberg. — Hr. Karl Eypert in Magdeburg mit Fräulein Auguste Körner aus Lannenbergthal. — Hr. Act. Robert Thiermann in Lengefeld mit Fräulein Marie Fischer aus Großhartmannsdorf.

Geboren: Hr. Franz Bachmann in Chemnitz ein Sohn. — Hr. Revierförster Clausnitzer in Forsthaus am Taucher ein Sohn. — Hr. G. Platen in Leipzig ein Sohn. — Hr. F. C. Rumpf in Reuditz ein Sohn. — Hr. Paul Irtel in Leipzig ein Sohn.

Gestorben: Hr. Richard Dittich in Schkeibitz. — Frau Gollmann, geb. Schlotte, in Leipzig. — Frau Charlotte Pöckel, geb. Schulze, in Thurm bei Glauchau. — Hr. August Hoffmann in Leipzig. — Frau Christiane verw. Knauer, geb. Schaffhirt in Dresden. — Frau Adelheid verw. Kausch, geb. Kausch, in Pirna. — Hr. Buchhändler Adolf Reubert in Pulwitzburg. — Hr. Kaufmann und Expediteur Gottfried Dörich in Chemnitz. — Frau Pastor Karoline Friederike Schubert, geb. Richter, in Dettersdorf.